Nummer 239 — 28. Jahrgang
Erscheint 6mal wöchentl. mit den illustr. Gratisbeilagen „Die Welt" und der Kinderbeilage „Frohmut", sowie den Textbeilagen „Sächs. Bienen-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Aerztlicher Ratgeber", „Das gute Buch", „Filmrundschau". Monatlicher Bezugspreis 3 Mk. einschl. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf. Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 Pf.
Hauptschriftleiter: Dr. G. Dobrzyk, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Dienstag, den 15. Oktober 1929
Verlagsort: Dresden
Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Petitzeile 30 Pf. Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 Pf. Die Petitreklamezeile, 89 mm breit, 1 M. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 Pf., die Petitreklamezeile 1,30 M. Anzeigenannahme 10 Uhr. In Fällen höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.
Geschäftlicher Teil: Arthur Lenz, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17. Fernruf 21012. Postscheckkonto Dresden 7313. Bankkonto: Stadtbank Dresden Nr. 61719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20711 und 21012.

Der sächsische Zentrumsparteitag

Dresden, 14. Oktober.

Die Sächsische Zentrumspartei hat am Sonntag in den Räumen des Hotels „Drei Raben" einen außerordentlichen Landesparteitag abgehalten, der aus allen Teilen des Freistaates gut beschickt war. Der Parteitag war bestimmt, der Vorbereitung der Kommunalwahlen zu dienen, er erhielt eine besondere Bedeutung durch die Amtsniederlegung des bisherigen 1. Vorsitzenden, Regierungsrat a. D. Dr. Flügler, der aus beruflichen Gründen seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen muß. Mit dem Parteitag verbunden war eine von den sächsischen Windthorstbunden veranstaltete Jugendtagung. — Schon diese

Jugendtagung

die 9.30 Uhr durch den Vorsitzenden der sächsischen Windthorstbunde, Dr. Karisch (Freiberg) eröffnet wurde, wies einen guten Besuch auf. „Die Stellung der Jugend zum Staat" war das Thema, das sich die jungen Wähler selbst gestellt hatten. Das einleitende Referat hielt

Dr. Vockel (Berlin),

der Generalsekretär der deutschen Zentrumspartei. Er wies darauf hin, daß wir Katholiken immer noch eine gewisse Sehnsucht mit uns im Herzen tragen, die einem ganz anderen Gefühl entspringt, als wie sie der Begriff Staat darstellt; eine Sehnsucht, die vielmehr in dem Begriff Reich verankert und aus dem katholischen Mittelalter überliefert ist. Der Gedanke des heiligen römischen Reiches, das eingegliedert ist in das Reich der Kirche, ist schon im 13. und 14. Jahrhundert der Anlaß zu Auseinandersetzungen gewesen. Wir Heutigen müssen vor allem fühlen lernen, daß wir nicht nur in der Gegenwart stehen, sondern daß wir ein Stück Vergangenheit mit in uns tragen und daß wir Vergangenes weiterführen auch in der kommenden Generation.

Der Begriff der Staatsaufgabe ist bis in unsere jüngste Zeit verhöhnt worden von den Herrschern des „Nur-Macht"-Staates. Erst allmählich ist von Männern wie Heinrich von Treitschke u. a. zu dieser Tatsache des Machtstaates ein Staatsethos hinzugefügt worden, das auch heute noch richtunggebend für weite Kreise unseres Volkes ist. Dieser „Nur-Macht"-Staatsidee stand schon früher eine gewisse Opposition entgegen; nicht nur von Katholiken her. Der Gedanke der Selbstverwaltung, wo das Volk selbst seine Dinge ordnet, kam von dieser Opposition her. Im 19. Jahrhundert haben die Katholiken seit der Errichtung des Bismarckschen Reiches gegen diesen Nur-Macht-Staatsgedanken angekämpft. Pioniere dieser Arbeit waren neben Bischof von Ketteler besonders Mallinkrodt, Windthorst und Freiherr von Hertling.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß auch im heutigen Staat der „Nur-Macht"-Gedanke noch sehr stark verankert ist. Das zeigt am deutlichsten die Einstellung der Völkischen, Deutschnationalen und auch der Jungdeutschen. Aber auch auf der anderen Seite ist keine einheitliche Linie festzustellen. Das neue Deutschland hat keinen Staatsphilosophen, der einem Hegel an die Seite gestellt werden könnte und auch keinen Geschichtsschreiber, den man etwa mit Treitschke vergleichen könnte. Hier liegt die große Schwäche; hier liegt aber auch der Punkt, wo wir zu arbeiten haben. Ein großer Teil unseres Volkes ist sozialistisch eingestellt und denkt aus der Weltanschauung des Sozialismus heraus mit der Auffassung eines Karl Marx. Diese Gegensätze im Denken sind so scharf und klaffend, daß eine einheitliche nationale Auffassung auch in nächster Zeit nicht zu schaffen sein wird. Wir Katholiken stehen zwischen beiden Polen. Ein Teil der Unseren steht noch innerlich im alten, machtstaatlichen Denken, der andere Teil steht dem Sozialismus näher. Zwischen diesen beiden Polen stehen wir auch in der Wirtschaftsordnung. Wir sind heute vor die Aufgabe gestellt, aus unserem katholischen Gedankengut heraus, aber auch aus unserem deutschen Gedankengut heraus einen Staatsbau aufzurichten, der unserer Auffassung vom Staat wahrhaft entspricht.

Wir sind uns alle darüber einig, daß die „Nur-Macht"-Staatsauffassung falsch ist; sind uns aber auch klar in der Ablehnung des Sozialismus. Als Katholiken können wir uns nicht darauf beschränken, den Staat nur als Wohlfahrtsstaat zu entwickeln. Gerade in der katholischen Jugend sind Gedanken lebendig von europäischer Ordnung. Aber diese Ordnung müßte eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung sein, die nichts mit Liberalismus zu tun hat. Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in diesem Sinne und europäische Ordnung können nur dann verwirklicht werden, wenn wir Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in den kleinen Grenzen des Staates entwickeln, selbstverständlich mit dem Blick auf das ganze Europa. Je fester wir die innere Ordnung in unserm Staate haben, desto besser ist der großdeutsche Gedanke gewährleistet. Die Aufgaben dieses Staates wären dann vor allem die Pflege der inneren Gesellschaftsordnung, Wirtschaftsordnung, geistiger Freiheit und Pflege dieser geistigen Kräfte innerhalb der Nationen in den einzelnen Staaten.

Es gibt in der katholischen Jugend viele, die dem Radikalismus nahestehen. Eine unserer ersten Aufgaben muß es sein, wenn wir uns als wahre Katholiken bekennen wollen, uns wieder zusammenzufinden, uns in eine Ordnung einzufügen, die der neuen Gedankenwelt entspricht. Je bescheidener wir heute zu denken und zu arbeiten versuchen und je weniger weit wir unsere Zeile stecken, umso sicherer werden wir uns ein besseres Morgen erarbeiten. Fügen wir uns in eine Ordnung, damit wir Mitarbeiter werden an der Aufgabe der Gemeinschaft unseres Volkes. Wir haben als Katholiken die Pflicht, auch an den Aufgaben des Staates mitzuarbeiten. Nur als Mitarbeiter am Volksstaat werden wir die Auswüchse des Sozialismus überwinden und aus eigenem Denken heraus nicht nur zum Besten der deutschen Katholiken, sondern zum Besten der ganzen Nation wirken. Nur dann werden wir am Ende unseres Lebens der nächsten Generation Wege weisen können, auf denen die nächste und übernächste Generation einen Teil dessen verwirklichen kann, was wir so heiß erstrebten.

•

Die markanten, von tiefem Ernst getragenen Ausführungen Dr. Vockels fanden lebhaften Beifall. — Nach einer kurzen Pause eröffnete Dr. Karisch die Aussprache, die sich überaus rege gestaltete. Ein Vertreter der Jungsozialisten, Dr. Fabian, stellte zunächst eine gemeinsame geistige Linie mit dem Zentrum fest in der Beurteilung des Welt- und Staatsproblems; die große Kluft zwischen beiden bestehe im rein Wirtschaftlichen. Die weiteren Ausführungen bewiesen, wie sehr gerade die Jungsozialisten die Theorie eines Karl Marx mit radikaler Schärfe zu verwirklichen suchen. In einer kurzen Erwiderung ging Dr. Vockel auf diese Ausführungen ein und kennzeichnete gleichzeitig die verschiedene Denkmethode, die ja die gegensätzliche Weltanschauung bedingt. Der Klassenkampf werde seine Ideale ebensowenig in die Tat umsetzen können, wie gegenwärtig die Katholiken die ihren. Die übertriebene Auffassung des Klassenstaates bedinge einen neuen Machtstaat, mit dem der Katholik aber auch nichts gemeinsam habe.

Ein Mitglied des Jungdeutschen Ordens, Werner Schmiedel, betonte, daß eine Gemeinsamkeit in der Ablehnung marxistischer Theorien bestünde. Es sei zweckdienlich, wenn diese gemeinsame Auffassung in weiterem Gedankenaustausch gepflegt würde. Der Jungdeutsche Orden bejahe das Christentum; das Trennende sei die verschiedene Auffassung hinsichtlich der Staatsform. — Dr. Karisch legte in einer sachlichen Entgegnung dar, was die Auffassung des Jungdeutschen Ordens von der des Zentrums trennt und ging dann kurz auf den Kampf gegen die Tributlasten ein. J. Sowieski (Dresden) äußerte sich zur Paneuropa-Bewegung. Es sei eine besondere Aufgabe der Katholiken, sich schon heute mit diesem Problem eingehender zu befassen, damit wir bei einer eventuellen Verwirklichung unsere Forderungen nicht zu spät anmeldeten. Auf die Ausführungen Dr. Fabians eingehend, kam Herr Sowieski auf die Tradition der katholischen Weltanschauung zu sprechen, die es unmöglich mache, sich mit der materialistischen Theorie abzufinden. Das Jungzentrum, der Windthorstbund und das Zentrum werden ihre kulturellen Aufgaben so erfüllen, wie sie die Zukunft erfordere. — Postinspektor Tholotowski bedauerte, daß sich die jungen Zentrumsanhänger so wenig mit der Gedankenwelt eines Ketteler, eines Mallinkrodt oder eines Kridl befaßten, die alle ein Zukunftsbild entworfen hätten, das noch heute für uns deutsche Katholiken richtunggebend sei. — Der Redner des Jungdeutschen Ordens gab einen Einblick in die Stellungnahme seiner Freunde zum Dawes- und Young-Plan und zum Kriegsschuldparagraphen.

Joh. Bierkotten aus der Kolpingsbewegung forderte staatspolitische Schulung in den einzelnen katholischen Vereinen; Karl Ulbricht, ebenfalls ein Kolpingssohn, begründete die entschiedene Einstellung der Jugend gerade in weltanschaulichen Fragen und betonte die positive Einstellung der Gesellenvereine zum Volksstaat. — Dr. Flügler wies mit Nachdruck darauf hin, daß das Zentrum seine Politik auf der Grundlage christlich-katholischer Weltanschauung orientiere und daß es im Verfolg seiner demokratischen Grundanschauung bestrebt ist, den materiell am schlechtesten Gestellten

Abschied von Dr. Flügler

Der Dank der Partei

Dresden, 14. Oktober.

Am Schluß des Landesparteitages ergriff der bisherige Landesvorsitzende Regierungsrat a. D. Dr. Flügler das Wort, um sich von den sächsischen Parteifreunden zu verabschieden. Er wies darauf hin, daß nur äußere Gründe — die beruflich notwendige Verlegung seines Wohnsitzes nach Berlin — ihn zwängen, den Vorsitz niederzulegen. Fünf Jahre lang habe er an der Spitze der Sächsischen Zentrumspartei gestanden. Er habe sich bemüht, in diesen Jahren eine festgeschlossene Einheit aus der Partei zu machen. Das sei durch die Zusammenarbeit aller auch gelungen und die bescheidene Sächsische Zentrumspartei sei wirklich heute ein Abbild der Volksgemeinschaft im Kleinen. Dem Wesen der Zentrumspartei entspreche es, die verschiedenen Interessensphären, die einmal vorhanden sind, miteinander in Einklang zu bringen aus einer Grundeinstellung heraus, die die politische Betätigung als Ausfluß der religiösen Verpflichtung jedes Einzelnen empfindet.

Die großen politischen Fragen haben in den vergangenen fünf Jahren bedeutsame Entwicklung erfahren. Ueber die Frage der Einstellung zum Staate ist die Diskussion so gut wie abgeschlossen, der Volksstaat wird heute von allen großen Parteien bejaht. Die Aufgabe ist heute, die Form der Demokratie überall mit Leben zu erfüllen. Nicht eine formale Demokratie wolle das Zentrum, sondern eine wirkliche Demokratie, in der der Mensch als Mensch gewertet wird. Der Volksstaat stehe heute vor der großen Aufgabe, eine Gesellschaftsordnung zu schaffen, die eine würdige Stellung des vierten Standes materiell und ideell sichert. Der Kampf um die materielle Sicherung sei gewiß eine wichtige Aufgabe sozialer Politik, aber nicht die einzige. Wichtiger sei die ideelle Befreiung. Es ist eine gefährliche Erscheinung, daß das persönliche Verantwortungsbewußtsein weiter Kreise heute soweit geschwunden ist, daß sie mit dem toten Buchstaben sozialer Gesetze zufrieden sind. Worauf es ankommt ist die soziale Gesinnung, in der einer den anderen wirklich als gleichberechtigt anerkennt.

Dr. Flügler schloß: Nach solchen Grundsätzen habe ich versucht, mein Amt zu führen. Mein Dank gebührt allen, die mir ihr Vertrauen und ihre Mitarbeit geschenkt haben. Als schönsten Erfolg betrachte ich, daß heute die Jugend in der Sächsischen Zentrumspartei stärker und eifriger mitarbeitet als jemals vorher.

Stadtrat Bruger (Bautzen) würdigte die Verdienste Dr. Flüglers um die Entwicklung der Sächsischen Zentrumspartei. Zwischen ihm und der Partei habe stets ein geradezu idealer Zusammenklang der Gesinnung bestanden. Mit seinem Amtsantritt habe eine Zeit der Konsolidierung der Sächsischen Zentrumspartei begonnen, die der Partei Stimmenzuwachs und innere Festigung gebracht habe.

Generalsekretär Dr. Vockel (Berlin) sprach dem scheidenden Vorsitzenden den Dank der Reichsparteileitung aus. Eine starke Zentrumspartei sei nur möglich, wenn die einzelnen Glieder der Partei im Lande lebendig sind und arbeiten. Die Reichsparteileitung wisse es wohl zu würdigen, was es heißt, Zentrumsarbeit in einem Gebiet wie Sachsen zu leiten. Der Zentrumsarbeit in solcher politischen Diaspora komme eine hohe moralische Bedeutung für die Gesamtpartei zu.

Im Namen der Jungwähler gab Herr Jensch (Dresden) dem Bedauern über den Fortgang Dr. Flüglers Ausdruck. Die jungen Wähler, denen er stets ein treuer Führer und Berater gewesen sei, würden ihn hart vermissen. Dr. Flüglers Tätigkeit sei ein Vorbild gewesen der Zusammenarbeit zwischen Aelteren und Jüngeren, zwischen Akademiker und Arbeiter. Die Zentrumsjugend werde in Sachsen getreu den bewährten Grundsätzen der Partei weiterarbeiten.

Dr. Flügler dankte für all die herzlichen Worte. Er gehe nicht leichten Herzens aus Sachsen weg, wo er überall in diesen Jahren so treue Mitarbeiter gefunden habe. Er werde die Fortentwicklung der Sächsischen Zentrumspartei mit Interesse verfolgen und, soweit es in seinen Kräften stehe, auch weiter fördern.

•

Auf Vorschlag des Landesvorstandes beschloß der Parteitag, die Neuwahl des 1. Vorsitzenden erst auf dem ordentlichen Parteitag im Frühjahr 1930 zusammen mit der Neuwahl des Gesamtvorstandes vorzunehmen. Bis dahin werden die Geschäfte von dem 2. Vorsitzenden der Landespartei, Stadtrat Bruger (Bautzen), geführt.

Gegen das Volksbegehren

Zum Volksbegehren gegen Youngplan und Kriegsschuldlüge hat der Landesparteitag der Sächsischen Zentrumspartei einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Der Landesparteitag der Sächsischen Zentrumspartei ist einmütig der Auffassung, daß das Volksbegehren gegen den Youngplan und die Kriegsschuldlüge eine Erschwerung der außenpolitischen Lage des deutschen Volkes bedeutet und geeignet ist, die innerpolitischen Gegensätze in bedauerlicher und unnötiger Weise zu verschärfen.

Der Parteitag macht es daher den Anhängern der Zentrumspartei in Sachsen zur Pflicht, der Eintzeichnung für das Volksbegehren fernzubleiben.

SLUB
Wir führen Wissen.

zu helfen. Die materielle Sorge des Zentrums habe sich stets zuerst den Aermsten der Armen zugewandt; für das Zentrum sei der Staat letzten Endes Mittel zum Zweck.

Der Leiter des Windhorstbundes Zittau, Hans Wöhle, gab Anregungen für den Ausbau der Arbeit innerhalb der Windhorstbunde. — Nachdem noch einmal seitens der Jungsozialisten und des Jungdeutschen Ordens gesprochen worden war, erteilte der Tagungsleiter Dr. Vockel das Schlußwort. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß die einzelnen Gruppen und Berufsstände erst zu einer festen Auffassung des Gesamtvolkbildes kommen müßten, bevor aus diesem Zusammenhang Einzelfragen zur Diskussion gestellt würden. Nach 13 Uhr konnte Dr. Karisch den überaus anregend verlaufenen Landesjugendtag beenden.

Delegierten-Versammlung

am Nachmittag, der eine kurze Sitzung des Landesvorstandes vorausging, wurde von Dr. Flügler mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er die Aufgaben der Parteitagung umriß. Dann erhielt das Wort Dr. Vockel zu kurzen Ausführungen über

die politische Lage im Reich.

Dr. Vockel nahm zunächst Stellung zu dem Volksbegehren gegen den Young-Plan und die Kriegsschuldlüge. Es sei besonders verhängnisvoll, daß die Frage der Kriegsschuld mit dem Volksbegehren verknüpft worden sei. In dieser Frage sei das deutsche Volk völlig einig, es werde aber nun dadurch, daß nur ein Teil des deutschen Volkes für dieses Volksbegehren stimmen werde, der Eindruck entstehen, als erkenne der andere Teil die Kriegsschuld Deutschlands an. Völlig unsinnig sei es, unsere politischen Verpflichtungen gegenüber dem Ausland zum Gegenstand eines innerdeutschen Gesetzes und eines Volksbegehrens zu machen. Alle deutschen Regierungen seien bemüht gewesen, die Kriegslasten nach Kräften zu mildern. Mit diesem Volksbegehren versage sich die „nationale Opposition" der großen vaterländischen Aufgabe, die ihr gestellt sei. Die Gefahr des Volksbegehrens liege darin, daß es die Kreise der wirtschaftlich Unzufriedenen aufwühle und zu neuen innerpolitischen Erschütterungen führe.

Angesichts dieser Lage sei es notwendig, eine Politik zu verfolgen, die die unzufriedenen Gruppen mit dem Staate aussöhne. Notwendig zu einer ruhigen Fortführung der politischen Aufwärtsentwickelung der vergangenen Jahre sei die Aufrechterhaltung der bestehenden Koalition. Auch die Frage der Besetzung des Außenministeriums müsse unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden. Förderung der produktiven Kräfte der Wirtschaft und des Staates sei das große Ziel, das die Politik der nächsten Zukunft in Deutschland bestimme. Notwendig sei eine endgültige Reform der Arbeitslosenversicherung und stärkste Sparsamkeit in der gesamten Verwaltungstätigkeit. Ohne diese Voraussetzungen könne das große Werk der Steuerreform, das in diesem Winter zu schaffen sein werde, nicht geleistet werden. Von großer Bedeutung für das Zusamenarbeiten der Koalition werde es sein, ob die anderen Koalitionsparteien Verständnis für die Haltung des Zentrums in den zur Erörterung stehenden kulturellen Fragen (Ehescheidungsreform u. a.) zeigten. — Zum Schluß kennzeichnete Dr. Vockel die ablehnende Haltung des Zentrums gegenüber der kulturpolitischen Einstellung der Sozialdemokratie und gegenüber den Wirtschaftsgruppen, die geeignet sind, eine vernünftige Staatspolitik in Deutschland mehr und mehr unmöglich zu machen. —

In der Aussprache, die sich an das Referat anschloß, würdigte Gewerkschaftssekretär Kladezki (Meißen), die große Bedeutung des Arbeitslosenproblems. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit stehe in innigem Zusammenhang mit den Kriegsfolgen und der dadurch bedingten Wirtschaftspolitik. In den nächsten Jahren sei damit zu rechnen, daß dauernd mehr als eine Million Volksgenossen, die arbeitswillig sind, keine Arbeit haben. Die Arbeitslosenversicherung sei also eine Frage, die nicht nur Unternehmer und Arbeitnehmer angehe, sondern das ganze deutsche Volk. Es sei der Zentrumspartei zu danken, daß sie als einzige Partei sich in diesem Sinne zur Arbeitslosenversicherung eingestellt habe. — Dr. Flügler würdigte die große Bedeutung, die der kommenden Steuerreform zukomme. Diese Steuerreform werde eine harte Belastungsprobe für die Koalition sein. Es bestünde leider wieder Aussicht, daß wir auch in diesem Jahr um die übliche Weihnachtskrise nicht herumkommen würden. — Dr. Hilpert (Leipzig) wies auf einzelne bedenkliche Erscheinungen unserer wirtschaftlichen und politischen Entwickelung hin. Die gesamte öffentliche Kreditgebarung verdiene schärfste Kritik. Von der Förderung des Mittelstandes werde viel gesprochen, aber es werde oft das Gegenteil getan. Man müsse darüber wachen, das in Deutschland die Bedeutung der Persönlichkeit im wirtschaftlichen und politischen Leben nicht mehr und mehr ausgeschaltet werde. — Nachdem Herr Somlefski (Dresden) noch kurz über die Stellung des Zentrums zur kulturpolitischen Haltung der Sozialdemokratie gesprochen hatte, ging Dr. Vockel in einem kurzen Schlußwort auf die in der Diskussion gegebenen Anregungen ein. Gegen das Volksbegehren wurde eine Entschließung gefaßt, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

Die sächsischen Kommunalwahlen

behandelte Schulleiter Günther (Leutersdorf), der Vorsitzende der kommunalpolitischen Vereinigung der Sächsischen Zentrumspartei. Er bezeichnete es als erfreulich, daß in den letzten Jahren die Zahl der Kommunalvertreter des Zentrums in Sachsen ständig zugenommen habe. Es sei aber keineswegs schon alles erreicht, was erreicht werden könnte. Erhöhte Bedeutung habe die Kommunalpolitik für die Zentrumspartei in Sachsen, solange eine Vertretung im Landtage nicht erreicht wird. Aus der Kommunalpolitik ergeben sich für viele unserer Zentrumsgruppen, vor allen Dingen in der Lausitz, wichtige Anregungen.

Ungemein sind allerdings die Schwierigkeiten, unter denen zu arbeiten ist. Vorgehen nach der gleichen Methode, wird bei der zahlenmäßigen Schwäche der Zentrumsanhänger nicht an allen Orten möglich sein. Das wesentliche ist, daß überall dort, wo es irgendwie möglich ist, der Versuch gemacht wird, einen Vertreter unserer Weltanschauung in das Gemeindeparlament zu bringen. Es bestehen dabei keinerlei Bedenken, mit staatsbejahenden Parteien zusammenzuarbeiten, von denen uns in Einzelfragen der großen Politik vieles trennt. Wir wissen, mit welcher Heftigkeit die Gemeindewahlen in Sachsen zwischen rechts und links umkämpft werden. In diesem Kampfe darf keine Zentrumsstimme verloren gehen. Bei dem Widerstand gegen den radikalen, auf dem Gebiete der Kulturpolitik christentumsfeindlichen Sozialismus gehören die Zentrumswähler in die vorderste Linie.

Auch an dieses Referat schloß sich eine eingehende Diskussion, in der die Herren Direktor Englert (Dresden), Hummler (Löbau), Vogt (Dresden), Gewerkschaftssekretär Scheffel (Bautzen), Pollak (Radeberg), Obfarnik (Chemnitz), Tacke (Glauchau) und Kladezki (Meißen), wertvolle Anregungen gaben. — Nach einem kurzen Schlußwort von Schulleiter Günther, ergriff Dr. Flügler das Wort zu seiner Abschiedsrede, über die wir an anderer Stelle des Blattes berichten. Nach der Amtsniederlegung des 1. Vorsitzenden schloß Stadtrat Bruger den Parteitag mit Worten des Dankes an alle Teilnehmer.

Das Urteil von Oppeln

Ende des Theater-Prozesses

Oppeln, 11. Oktober.

In dem großen Oppelner Theater-Prozeß wurde Sonnabend mittag 13.15 Uhr nach sechstägiger Verhandlung und nach dreieinhalbstündiger Urteilsbegründung in Anwesenheit des Oberlandesgerichtspräsidenten Witte, Breslau, folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Polster, Nalewaja, Zeniner, Nowak, Potstada, Haupt und Bernert werden des Landfriedensbruches für schuldig erklärt. Es werden verurteilt: Nalewaja zu acht Monaten, Zeniner und Nowak zu je sechs Monaten, Potstada und Haupt zu je vier Monaten und Polster zu drei Monaten Gefängnis, Bernert zu einer Geldstrafe von 150 Mark an Stelle von einer verwirkten Strafe von einer Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Von den Freigesprochenen erhalten Kaduk und Funke, zwei Jugendliche, eine Verwarnung. Die Kosten des Verfahrens tragen die verurteilten Angeklagten bzw. für die freigesprochenen Angeklagten die Staatskasse.

In einer sehr ausführlichen Begründung des Urteils im Oppelner Theaterprozeß führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Christian, aus, daß die Oppelner Vorfälle außerordentlich zu bedauern sind, zumal die Schauspieler selbst keinen Anlaß dazu gegeben haben. Besonders bedauerlich ist es auch, daß Frauen und Mädchen geschlagen wurden. Die Angeklagten dürfen keinen Anspruch darauf erheben, daß sie sich als Helden gezeigt haben. Die Vorfälle richteten sich aber nicht gegen die polnische Minderheit in Deutschland an sich. Von der anderen Seite ist alles viel schlimmer geschildert worden, als es sich in Wirklichkeit zugetragen. Nur ein Teil der polnischen Zeugen hat sich Mühe gegeben, die Wahrheit zu sagen. Das Gericht könnte allerdings nicht feststellen, daß polnische Zeugen bewußt Meineide geleistet haben. Das Gericht habe sich freigehalten von allen politischen Erwägungen. Es kann nicht Rücksicht nehmen auf die Justiz in Polen ebenso wie auf die Politik des deutschen Auswärtigen Amtes.

Die Motive zu der Tat sind individuell verschieden. Allgemein kann man aber annehmen, daß die Tat aus falschverstandenem Patriotismus geschehen und zum Teil auch auf ein gewisses Rowdytum zurückzuführen ist, das in der jugendlichen Unreife der Angeklagten seinen Grund findet. Es muß auch berücksichtigt werden, daß die Angeklagten in ihrer Jugend in dem losgerissenen Teil Oberschlesiens ihre eigene Heimat gesehen haben und wie alle Deutschen diese gewaltsame Abtrennung nie als berechtigt ansehen können. In dem Fall Oppeln kam noch hinzu, daß der überwiegende Teil der Oppelner Bevölkerung die Notwendigkeit einer polnischen Aufführung nicht anerkannte. Diese Tatsache rechtfertige zwar keine Gewalttätigkeiten, aber sie mußten bei der Festsetzung des Strafmaßes berücksichtigt werden. Der Vorsitzende gab dann die ausführlichen Begründungen für jeden einzelnen Angeklagten und teilte mit, daß noch keine Entscheidung darüber gefallen ist, ob den Verurteilten möglicherweise eine Bewährungsfrist gewährt wird oder nicht.

*

Sechs Tage lang ist vor dem Oppelner Schwurgericht gegen etwa 20 Personen verhandelt worden, die des Landfriedensbruches angeklagt waren, weil sie am 28. April dieses Jahres eine polnische Theateraufführung gestört und nachher polnische Schauspieler mißhandelt hatten. Bereits vor Monaten wurden leitende Polizeibeamte im Zusammenhang mit dem gleichen Vorfall versetzt, weil sie einen so folgenschweren Ausbruch nationaler Leidenschaften nicht vorausgesehen und daher nicht für restlos ausreichende Schutzmaßnahmen gesorgt hatten. Ein rechtsstehender Oppelner Redakteur, der in einer — vom hiesigen Standpunkt aus gesehen — unnötig scharfen Stellungnahme vor der Veranstaltung eines polnischen Gastspieles gewarnt hatte, mußte sich deswegen vor Gericht verantworten. Die deutsche Regierung sprach sofort ihr Bedauern aus. Es ist also sicherlich alles geschehen, was von polnischer Seite gefordert werden konnte, um die Taten einiger Hitzköpfe zu sühnen.

Diese Bemühungen sind leider in Polen nicht anerkannt worden. Es ist ein wahres Verhängnis, daß man hier nicht gelernt hat, objektive Vergleiche und aus diesen Vergleichen Nutzen zu ziehen. In Oppeln haben sich üble Dinge ereignet. Man durfte sich also in Deutschland nicht wundern, wenn die polnische Oeffentlichkeit entrüstet war. Aber dieselbe polnische Oeffentlichkeit hat noch niemals ein Wort der Entrüstung gefunden, wenn der deutschen Minderheit in Polen noch Uebleres geschah. Die Oppelner Vorfälle haben nunmehr die Gerichte beschäftigt. Ob die polnische Oeffentlichkeit mit den verhängten Strafen unzufrieden sein wird? Wahrscheinlich nicht! Sie ist aber bisher damit durchaus zufrieden gewesen, daß bisher kein einziger der blutigen Ueberfälle auf deutsche Versammlungen und Theateraufführungen in Ost-Oberschlesien eine entsprechende Sühne gefunden hat. Sollte die Häufigkeit der Uebergriffe gegen Angehörige der deutschen Minderheit in Polen die Gefühle einfacher Menschlichkeit bereits so weit abgestumpft haben, daß man derartige Vorfälle als belanglose Alltäglichkeiten betrachtet? Auf der anderen Seite hat man einen Einzelfall, den in Deutschland kein vernünftiger Mensch billigt, zu einer Hetze ausgenutzt, die keine Grenzen fand.

Die wirklichen Opfer der Oppelner Vorfälle sind allen Bedauerns und aller Sympathien wert. Daß man aber in Polen aus diesen bedauerlichen Vorfällen eine politische Sensation ersten Ranges machte, dafür wird man wohl nur innerhalb des polnischen Chauvinismus Verständnis haben. Man ging dabei obendrein recht ungeschickt zu Werk. Man verriet schon durch die Geschäftigkeit der mannigfachen Hetzaktionen, daß hinter dem Mitleid mit den Oppelner Opfern eine unwürdige Freude stand, nun **endlich einen greifbaren Anlaß zu haben, verschiedene Pläne zu verwirklichen.** Eine sensationell aufgemachte Beschwerde ging an den Völkerbund. Endlich lag das notwendige Material vor, um die Brutalität des deutschen Terrors gegenüber der polnischen Minderheit nachzuweisen. Im Innern des Landes began eine Reihe von Vergeltungsaktionen. Man beseitigte mit Hilfe der Aufständischen die zweisprachigen Aufschriften in den Kinotheatern; man sperrte das Kattowitzer Stadttheater für deutsche Vorstellungen; man schikanierte erneut die deutsche Schule. Bis an die letzten Amtsstellen bekommen die Angehörigen der deutschen Minderheit es seither zu spüren, daß sie die gleiche Sprache sprechen wie die Urheber des Oppelner Theaterskandals. **Nicht einen Augenblick denkt man daran, daß es in keinem Betracht möglich ist, die Deutschen in Polen für etwas verantwortlich zu machen, was in Oppeln geschah, daß jenseits der Grenze die von den deutschen Behörden erstrebte wohlwollende Behandlung polnischer Veranstaltungen auf gefühlsmäßigen, wenn auch sachlich nicht gerechtfertigten Widerstand stoßen muß,** solange die deutsche Minderheit in Polen nicht wenigstens das Mindestmaß ihrer Rechte erhält.

Der Ulitz-Prozeß, dem die schlechte Photographie eines schlecht gefälschten Dokuments zugrunde lag, und der Lemberger Prozeß gegen die drei in Stanislau verhafteten deutschen Studenten haben freilich erwiesen, daß man es sich in **Polen immer noch nicht abgewöhnt hat, erwünschte Tatbestände einfach zu schaffen,** ganz unbekümmert darum, daß einmal doch die Wahrheit ans Tageslicht kommen kann. Man hat in Oppeln mit den gleichen Methoden gearbeitet und hier ausgesprochenes Pech gehabt.

Es wäre wahrhaftig das Gescheiteste, was man in Polen tun könnte, wenn man nunmehr endlich einen Strich unter die Oppelner Vorfälle ziehen würde. Man zwingt durch unnützes und törichtes Weiterreden nur zu Feststellungen jenseits der Grenze, die für Polen wenig erfreulich sind. Es werden dann noch wertvollere Instrumente zerschlagen als Geigen und Waldhörner, die Instrumente der Verständigung nämlich, die man überdies bereits seit langem, in Polen mehr als in Deutschland, zu spielen verlernt hat. **Der junge polnische Staat, dem niemand die Achtung zu verweigern gedenkt, sollte doch endlich aufhören, die Rolle eines schlechten politischen Schauspielers zu spielen, der nachher den Kritiker ohrfeigen möchte, der ihm Vorschläge zur Besserung gemacht hat.** D.

Der Mordfall Rosen

Neue Wendung

Die Aussage des Büchsenmachers.

Breslau, 12. Oktober.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" berichten über eine aufsehenerregende Wendung im Falle Rosen, durch die die verhaftete Frau Neumann schwer belastet wird. In den letzten Veröffentlichungen spielte ein abgebrochener Dietrich, der in der Rosenschen Villa gefunden wurde, eine große Rolle. Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten" mitteilen, hat sich jetzt ein Waffenhändler, der Büchsenmacher H., aus Breslau bei der Kriminalpolizei gemeldet und angegeben, daß vor einigen Jahren eine ältere Frau in sein Waffengeschäft gekommen sei und sich von seinem Sozius die Handhabung einer Pistole habe erklären lassen. Später habe ihn sein Sozius hinzugerufen, da die Kundin das Verlangen gestellt habe, ihr einen Dietrich abzudrehen. Er sei darüber sehr erstaunt gewesen und habe die Dame noch einmal gefragt, ob wirklich der Dietrich gebrochen werden soll. Die Dame habe aber darauf bestanden mit der Begründung, er solle nur zum Theaterspielen benutzt werden und es solle nur mit eingebrochen aussehen. Da er trotzdem noch Bedenken gehabt hätte, habe er in den Schaft eine Kerbe gemacht, diese Kerbe aber wieder abgefeilt und dafür den Kerbschnitt im Innern des Griffes angebracht, wo die Stelle nicht auffiel. An dem Dietrich soll sich tatsächlich die vorher beschriebene Feilspur befunden haben. Da der abgebrochene Griff seiner Zeit an der Kellertür der Rosenschen Villa nicht aufgefunden worden war, konnte die Bekundung über den Kerbschnitt innerhalb des Griffes nicht nachgeprüft werden. Bei einer Gegenüberstellung der Frau Neumann mit dem Büchsenmachermeister erklärten die beiden Zeugen, daß sie zwar angesichts des vierjährigen Zeitraumes nicht beschwören könnten, daß die damalige Kundin und Frau Neumann ein und dieselbe Person seien, aber nach ihrer Meinung liege bestimmt eine Personengleichheit vor. Frau Neumann selbst stellt in Abrede, in dem Geschäft der Zeugen gewesen zu sein.

Bevorstehende Freilassung Gröschls

Prag, 12. Oktober.

Der unter Spionageverdacht in Kuttenberg verhaftete Gröschl, reichsdeutscher Staatsbürger, soll nun freigelassen werden. Justizminister Mayr-Harting hat dem deutschen Gesandten in Prag, Dr. Koch, mitgeteilt, daß Gröschl im Laufe des heutigen Sonntags auf freien Fuß gesetzt werden wird, da sich seine Unschuld erwiesen habe. Die deutsche Gesandtschaft wird sich mit Gröschl wegen seiner Schadenersatzansprüche ins Benehmen setzen und seine Forderungen wahrscheinlich durch eine Note unterstützen. Mit Gröschls Haftentlassung ist die Angelegenheit selbstverständlich noch nicht erledigt. Gröschls Anwalt erhielt Sonnabend früh einen Brief seines Klienten, in dem dieser sich über seinen schlechten Gesundheitszustand beschwert, und den Anwalt bittet, ihm die Ueberführung ins Inquisiten-Hospital zu ermöglichen. Er sei stark erkältet, im Gefängnis werde noch nicht geheizt, die Fenster schlössen schlecht und er leide sehr unter der Kälte.

Ülitz-Berufung erst im nächsten Jahr

Kattowitz, 12. Oktober.

Wie bereits gemeldet wurde, sollte das Berufungsverfahren im Ulitzprozeß am 13. Oktober stattfinden; jedoch hat der Angeklagte bisher eine entsprechende Vorladung nicht erhalten. Wie wir erfahren, ist jetzt der Termin bis auf weiteres verschoben worden. Es verlautet, daß der Prozeß erst Anfang kommenden Jahres stattfinden soll.

„Graf Zeppelins" Hollandfahrt

Friedrichshafen, 14. Oktober.

Vorgestern um 23.23 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu seiner Hollandfahrt aufgestiegen. In Friedrichshafen wehte nur leichter Wind über dem Bodensee, und gegen Abend hatte er sich beinahe ganz gelegt. Die Führung des Luftschiffes lag in den Händen Dr. Eckeners.

Um 10.45 Uhr holländischer Zeit war Rotterdam erreicht. Ueberall lockte das Dröhnen der Motoren begeisterte Massen Schaulustiger ins Freie, gelegentlich wie in Breda sogar aus dem sonntäglichen Gottesdienst. Um 11.30 Uhr holländischer Zeit wurde Amsterdam erreicht. Sechs holländische Flugzeuge gaben dem „Graf Zeppelin" über holländischem Boden das Geleit. Von Nymwegen führte die Fahrt wieder heimwärts nach Deutschland, nach Köln, wo in langsamer Fahrt eine große Schleife über der jubelnden Stadt beschrieben wurde, und von dort ging es den Rhein entlang über Bonn, Andernach bis Koblenz. Dann wurde die Rheinpfalz überflogen. Um 18.51 Uhr wurde die Landung in Friedrichshafen glatt vollzogen.

Die „Aero-Arctis" zur Polfahrt

Im Zusammenhang mit der Haltung der Zeppelinmannschaft zu der geplanten Nordpolexpedition des „Graf Zeppelin" gibt der Vorstand der Aero-Arctic einem Vertreter des WTB. folgende Erklärung: Der Vorstand der Aero-Arctic ist von den seit gestern auftretenden Pressenachrichten, nach denen die Arktisexpedition des „Graf Zeppelin" durch die ablehnende Haltung der Luftschiffbesatzung gefährdet sein soll, völlig überrascht. Dies ist um so mehr der Fall, als erst vor einigen Tagen die Besprechungen in Friedrichshafen einen höchst zufriedenstellenden Verlauf genommen haben. Der Vorstand ist der Ansicht, daß diese Meldungen auf Mißverständnisse zurückzuführen sind, da die Aero-Arctic keinerlei Nachricht vom Luftschiffbau darüber erhalten hat; im Gegenteil ist ihr erst gestern abend ein Telegramm vom Luftschiffbau zugegangen, in dem eine Besprechung über eine technische Einzelheit in der Fortführung der in vollem Gange befindlichen Expeditionsvorbereitungen festgesetzt wird. Es ist bestimmt zu erwarten, daß Versorgungsfragen, die nur zwischen der Leitung des Luftschiffbaus und der Besatzung zu regeln sind, leicht zu beheben sein werden, und daß auch die unzutreffenden Befürchtungen über besonders große Gefahren, die dem Luftschiff und der Besatzung in der Arktis drohen sollen, sich auf das richtige Maß zurückführen lassen werden. Wie gering im übrigen diese Gefahren von Kennern der Arktis eingeschätzt werden, geht wohl am besten daraus hervor, daß bereits neun Mitglieder der Aero-Arctic, darunter so weltberühmte Polarforscher wie Nansen und Sverdrup, sich endgültig bereit erklärt haben, ehrenamtlich an der Fahrt teilzunehmen, obgleich sie ausnahmslos Ehemänner und Familienväter sind.

Die neue Rheinbrücke

Einweihung der Rheinbrücke Köln-Mülheim.

Köln, 14. Oktober.

Die neue Rheinbrücke Köln-Mülheim, die größte Hängebrücke des Kontinents, ist gestern von Reichsverkehrsminister Stegerwald in Anwesenheit von Reichsminister von Guérard, Minister Dr. Hirtsiefer, von Vertretern der Reichswehr und der Reichsmarine sowie der Spitzen der örtlichen Behörden feierlich dem Verkehr übergeben worden. Reichsverkehrsminister Stegerwald und Oberbürgermeister Adenauer hielten bei dieser Gelegenheit die Weihereden. Eine unübersehbare Menschenmenge nahm an der Feier teil.

Habib Ullah gefangen?

London, 14. Oktober.

Wie „Daily Telegraph" aus Allahabad berichtet, soll einem unbestätigten Gerücht zufolge Emir Habib Ullah mit seinem Vater und seinem Bruder in der Zitadelle von Kabul gefangengenommen worden sein. Die drahtlose Station von Kabul schweigt weiterhin.

---

* **Landesvertretung der Deutschen Volkspartei.** Am Sonntag, den 20. d. M. hält die Deutsche Volkspartei im Hotel „Sachsenhof" in Leipzig einen Landesvertretertag ab. Auf der Tagesordnung stehen eine Gedächtnisfeier für Dr. Stresemann, Stellungnahme zum Hugenbergschen Volksbegehren und ein Referat über die Bedeutung der bevorstehenden Gemeindewahlen.

* **Dr. Melzer, Leipzig,** bisher Vorstandsmitglied der Deutschnationalen Volkspartei, ist zur Volksrechtspartei übergetreten. Dr. Melzer ist seinerzeit besonders durch seine Gegnerschaft gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Zeigner bekanntgeworden.

* **Generalstreik in Palästina.** Der Vollzugsrat des arabischen Palästinakongresses faßte gestern den Beschluß, am Mittwoch in Palästina den Generalstreik als Protest gegen die neuen Bestimmungen des britischen Oberkommissars für jüdische gottesdienstliche Handlungen an der Klagemauer zu erklären.

Eichsfelder im Fuldaer Priesterseminar.

Am Dienstag zogen 78 Theologiestudierende zur Eröffnung des Wintersemesters in das Fuldaer Priesterseminar ein. Darunter befinden sich 25 Söhne des Eichsfeldes, die seither in Paderborn studierten und nun auf Grund des Konkordates für den priesterlichen Dienst in der Diözese Fulda sich vorbereiten.

Alexander Zoubkoff will nach Saarbrücken.

Am Mittwoch erschien auf der Paßabteilung der Saarbrücker Regierungskommission der ehemalige Gatte der Prinzessin Viktoria und Schwager Wilhelms II., Alexander Zoubkoff, und bat um Aufenthaltsgenehmigung für das Saargebiet. Neben seinem Paß hatte er eine Bescheinigung in Händen, daß er in einer Saarbrücker Bar als Mixer angestellt werden soll. Die Prinzessin Viktoria, die durch Zoubkoff alles verloren hat, wohnt zur Zeit in Bonn in einer aus zwei Zimmern bestehenden Dachwohnung.

v. Guérard zum Volksbegehren

Rundfunkrede in Köln

Köln, 13. Oktober.

Der Reichsjustizminister v. Guérard hat am Sonntag im hiesigen Rundfunk eine Rede gegen das Volksbegehren gehalten, in der er u. a. sagte:

Die schmerzliche und bittere Tatsache des Verlustes des Weltkrieges ist aber leider Wahrheit. Wahr ist auch, daß die noch besetzten und auch die schon geräumten Gebiete bei Nichterfüllung unserer Verpflichtungen sofort durch die alliierten und assoziierten Truppen nach dem Gewaltfrieden wieder besetzt werden können. Die Forderung des Volksbegehrens, das sich Gesetz gegen die Versklavung nennt, bedeutet daher nichts anderes als neue Versklavung des Rheinlandes. Das stört die Herren des Volksbegehrens nicht. Ein frivoles Spiel nennt der Beschluß des Rechtsausschusses der Deutschen Volkspartei, der wenige Tage vor Stresemanns Tode festgestellt wurde, dieses Spiel mit vollem Recht. Das wissen auch die Betreiber des Volksbegehrens. Denn der Landesausschuß Westfalen-Ost für das Volksbegehren hat unverblümt erklärt: „Ob das Volksbegehren glückt oder mißglückt, ist gleichgültig. Es gilt nur, eine Generalmusterung abzuhalten." Gibt es ein frivoleres Spiel mit Deutschlands Lebensinteressen? Gibt es ein frivoleres Spiel mit dem Rheinland? Dabei denken die Herren des Volksbegehrens nicht an die Kämpfe und Leiden, die die okkupierten und besetzten Gebiete in den letzten Jahren erduldet haben. Sie denken nicht an den Ruhreinbruch, an die schwersten Zeiten des Separatismus, die nur durch die kernhafte Bevölkerung am Rhein überwunden worden sind. Sie kennen nicht das hohe Lied vom Heldenkampf am Rhein und Ruhr. Sie zeigen der Pfalz, dem Rheinland, dem Saargebiet nicht den Weg zur Freiheit, sondern Verfall in dauernde Versklavung.

Ungeheuerlich sind die unwahren Behauptungen, die die Väter des Volksbegehrens in die Welt setzen. Eine muß ich hier brandmarken, weil durch sie eine besondere Verwirrung angerichtet werden soll. Die Agitatoren des Volksbegehrens behaupteten, daß nach dem Young-Plan deutsche Männer und deutsche Frauen auf Wunsch der Gläubiger exportiert werden können. Ich zitiere hier wörtlich aus einer ihrer Schriften: „Die Reparationsbank verlangt, daß jährlich Musterungen in Deutschland veranstaltet werden. Zu diesen Musterungen werden deutsche Jünglinge und Mädchen geladen, um auf Exportfähigkeit untersucht und bei entsprechendem Gesundheitszustand als exportpflichtig erklärt zu werden. Durch die Reparationsbank wird nun bestimmt, wie viele deutsche Jünglinge und Mädchen dahin und wie viele dorthin abzuführen wären, um die Arbeitskräfte der begründeten Unternehmungen darzustellen. Da, wo heute 62 Millionen Deutsche leben, werden nach fünfzig Jahren vielleicht noch 20 bis 25 Millionen Deutsche leben. Alle anderen Deutschen, und zwar die gesundesten, werden exportiert sein". Mit solchen Argumenten zu agitieren, die den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen, ist eines deutschen Mannes unwürdig. Es ist eine ungeheuerliche Lüge, eine Gemeinheit, die nur Leute verbreiten können, die nicht ehrlicher Gesinnung sind.

Es ist ungeheuerlich, daß das Volksbegehren die bisher geführte Außenpolitik der Republik in seinem § 4 zum Landesverrat erklärt, diese Politik, die die Ruhr befreite, die Räumung des besetzten Gebiets durchsetzte, die die Saar wieder deutsch werden läßt, die Deutschlands Lasten konsequent vermindert hat. Auch in dieser Beziehung ist ja der Youngplan nur eine Etappe. Es ist ungeheuerlich, daß die Reichsminister, die diese Ergebnisse erzielt und die entsprechenden Verträge Deutschlands mit den fremden Mächten geschlossen haben, für zuchthausreif erklärt werden, eine Bestimmung, die nach der ersten Fassung des Volksbegehrens sich auch auf den Reichspräsidenten erstreckte, während nach der neuen Fassung des § 4 der Reichspräsident zu einer bloßen Dekoration herabgewürdigt wird. Auch diese Herabwürdigung des Reichspräsidenten durch das Volksbegehren lehnt das deutsche Volk ab.

*

Zwischen der Deutschen Welle und dem Reichsausschuß für das Volksbegehren ist es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung über die Rundfunkvorträge zum Volksbegehren gekommen. Die Deutsche Welle verweist darauf, daß die Vorträge der Minister amtlichen Charakter tragen. Sie hat dem Reichsausschuß angeboten, in Form eines Zwiegesprächs zwischen einem Anhänger und Gegner des Volksbegehrens auch die Meinung des Reichsausschusses im Rundfunk zu Wort kommen zu lassen. Der Reichsausschuß hat aber einen selbständigen Vortrag verlangt. Diese Forderung hat die Deutsche Welle jedoch auf Grund ihrer Satzungen nicht erfüllen können.

Zündholzmonopol fertig?

Einigung mit Kreuger

Berlin, 14. Oktober.

Die Verhandlungen über Zündholzmonopol und Reichsanleihe zogen sich, wie die Vossische Zeitung berichtet, am Sonnabend bis in die späten Abendstunden hin. Da Ivar Kreuger in anderweitigen Geschäften nach London fahren mußte, konnte ein formeller Abschluß nicht mehr erzielt werden. Ueber die Grundzüge des Anleihe- und Monopolplanes ist jedoch völlige Uebereinstimmung erzielt worden. Man erwartet die Unterzeichnung für Mitte der Woche.

Die Machtverteilung in der Reparationsbank

Baden-Baden, 12. Oktober.

Der Organisationsausschuß der B. J. Z. befaßte sich in seiner Vollsitzung am Sonnabend nochmals mit der Frage der Machtverteilung innerhalb der Bank. Es war die Frage, ob das Schwergewicht der Macht dem Präsidenten des Verwaltungsrates (chairman of the board of directors) oder dem Generaldirektor (general Manager) zugeteilt werden soll. Man einigte sich dahin, die Politik der Bank in die Hände des Präsidenten des Verwaltungsrates zu legen. Aeußerlich ist der Präsident natürlich primus inter pares, aber die Tatsache, daß er im Hauptamt tätig sein, seinen Wohnsitz am Sitz der Bank haben und dem dreijährigen Wahlturnus nicht unterliegen, also ständig im Amte sein soll, drückt seiner Machtvollkommenheit schon äußerlich den Stempel auf. Ihm steht auch die Einberufung des Verwaltungsrates zu. Wie man sagt, sei die Frage, welches Land den Präsidenten stellen solle, noch nicht erörtert worden. Man suche ohne Rücksicht auf Nationalität den geeignetsten Mann, denn er werde in der Lage sein, der Bank „seinen Stempel aufzudrücken". Unter diesen Umständen bedarf es keiner besonderen Betonung, welche Bedeutung der Wahl des Präsidenten beizumessen ist. Der Organisationsausschuß hat übrigens lediglich die Aufgabe, den Präsidenten der ersten Versammlung des Verwaltungsrates zu wählen. Nahe liegt aber, daß damit eine Willenserklärung des Organisationsausschusses in bezug auf den dauernden Präsidenten gegeben ist. Ausdrücklich wird betont, daß der Präsident nicht der Nationalität des Landes, in dem die Bank ihren Sitz haben wird, zu sein brauche. Nach dem Gesagten ist die Wahl eines der Notenbankgouverneure ausgeschlossen, es sei denn, daß der Gewählte sein bisheriges Amt niederlegt.

Das Amt des Generaldirektors hat durch diesen Beschluß an Bedeutung wesentlich verloren. Er ist lediglich Leiter der Vollzugsgewalt, vertritt die Bank nach außen hin, ist aber dem Verwaltungsrat gegenüber voll verantwortlich.

Die Untersuchung gegen die Stadtbankdirektoren

Berlin, 13. Oktober.

Zwischen dem vom Ministerium für die Disziplinaruntersuchung gegen die Stadtbankdirektoren eingesetzten Regierungsrat Tapolski und der Staatsanwaltschaft haben Besprechungen stattgefunden, die sich mit den gegen die Stadtbankbeamten von den Beschuldigten vorgebrachten Vorwürfen beschäftigten. Man kam bei dieser Konferenz, wie wir hören, zu dem Ergebnis, daß Regierungsrat Tapolski zunächst selbst für die disziplinare Untersuchung die Stadtbankdirektoren vernehmen soll und daß dann die eventuell von der Staatsanwaltschaft für notwendig gehaltenen Vernehmungen dieser Beamten stattfinden sollen. Es ist damit zu rechnen, daß Anfang der nächsten Woche von Regierungsrat Tapolski mit den Vernehmungen begonnen werden wird.

Die Staatsanwaltschaft hat gestern noch eine Anzahl von Personen gehört, die mit den Sklareks in Geschäfts- und gesellschaftlichem Verkehr gestanden haben. Ueber die Namen und Aussagen dieser Persönlichkeiten wird jedoch von der zuständigen Stelle Stillschweigen gewahrt. Entgegen anderslautenden Meldungen sind die Stadtbankdirektoren den Gebrüder Sklarek noch nicht gegenübergestellt worden.

Neuer Bestechungs-Skandal

Köln, 14. Oktober.

Der Inhaber der vor kurzem zusammengebrochenen Firma Toni Dunkel in Koblenz, die u. a. für die Reichsbahn arbeitete, und mehrere Reichsbahnbeamte sind unter dem Verdachte unlauterer Machenschaften bei der Vergebung von Aufträgen der Reichsbahn verhaftet worden. Die gerichtliche Voruntersuchung ist bereits eingeleitet und hat zu den Verhaftungen geführt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Nur so viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die gerichtliche Untersuchung sich auf dem Gebiet der Amtsunterschlagung sowie der aktiven und passiven Bestechung bewegt.

Weitere Haussuchungen im Westen

Gladbach-Rheydt, 12. Oktober.

Im Zusammenhang mit der Auflösung des Stahlhelms wurden hier noch weitere Haussuchungen und Beschlagnahmungen vorgenommen. So sind die Akten der Mittelsstelle für nationale Publizistik beschlagnahmt und sofort an das preußische Innenministerium weitergeleitet worden. Bei der Polizei besteht offenbar der Verdacht, daß diese Mittelsstelle eine illegale Weiterführung des aufgelösten Stahlhelms bezweckt.

---

* **Verlorener Dampfer.** Der Dampfer „Empreß of Canada" von der Canadian Pacifique Line ist bei dichtem Nebel in der Meerenge von Juan de Fuca südlich der Insel Vancouver auf Grund geraten. Die Passagiere wurden gelandet.

* **Der „Goldmacher" Tausend,** von dessen mysteriösen Versuchen wir berichtet, bleibt weiter in Haft. Seine Haftbeschwerde ist abgelehnt worden.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Oertlich und zeitlich uneinheitliches Wetter, in den südlichen Gebietsteilen vorwiegend heiter, nach Norden zu auch stark wolkig, dabei besonders in den Morgenstunden verbreitet neblig. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Tagsüber im Flachlande vorwiegend mild, nachts über klaren Gebieten Abkühlung bis zum Bodenfrost möglich. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Dresden und Umgebung

Schwere Arbeitsmarktkrise in Sachsen

Dresden, 14. Oktober. Der deutsche Arbeitsmarkt hatte 1926 seine schwerste Krise zu überstehen. Heute hat die Zahl der Arbeitsuchenden in Sachsen die des Jahres 1926 nahezu erreicht und ist fast doppelt so hoch wie 1928. 1926 wurden besondere Notstandsmaßnahmen eingeleitet. Von den großen damals begonnenen Notstandsmaßnahmen ist die Talsperre Weiterswiese in den letzten Wochen beendet worden. Die Rückpumpspeicheranlage Niederwartha steht unmittelbar vor der Vollendung und hat ihre Notstandsarbeiter größtenteils entlassen. Ebenso ist die Roßbachtalsperre sowie die große Straßenverlegung bei Schwarzenberg soeben beendet worden. Neue Notstandsarbeiten konnten mangels Reichsmitteln nicht mehr eingeleitet werden; auch die Lage der sächsischen Finanzen zwang zur größten Zurückhaltung.

Aus einzelnen Beispielen geht die große Not der Arbeitslosen besonders stark hervor. In einer sächsischen Stadt von rund 10 000 Einwohnern gab es 1183 unterstützte Arbeitslose. Besonders schwer betroffen ist das Vogtland, aber auch große Teile des oberen Erzgebirges, vor allem auch die Lausitz und das Industriegebiet Glauchau-Meerane. Auch die Strumpfwirkerei und Maschinenindustrie im Chemnitzer Bezirk sind in den Rückgang mit hineinbezogen. Aus der Statistik ergibt sich, daß Sachsen heute mehr als ein Siebentel aller Arbeitslosen des Reiches aufweist, während es nach der Bevölkerungszahl ein Dreizehntel ist. Der Notstand war zahlenmäßig in Sachsen bereits am 31. August 1929 fast ebenso hoch, wie er am 15. September 1926 im Reiche war, und heute ist die Arbeitslosigkeit in Sachsen doppelt so hoch wie im Reiche.

Darüber hinaus wirkt sich die Arbeitslosigkeit auf die Lage der gesamten sächsischen Wirtschaft aus. Der verminderte Konsum wirkt lähmend auf den inneren Markt. Auch die Finanzlage des Staates und der Gemeinden wird durch Steuerausfälle schwer betroffen. Besonders schwer fällt ins Gewicht, daß auch der Wohnungsbau ins Stocken gekommen ist. Zahlreiche Bauarbeiter mußten entlassen werden, obwohl die Witterung für das Bauen noch günstig war. In diesem Jahre ist die Landesversicherungsanstalt Sachsen genötigt worden, 16 Millionen Reichsmark, die sie sonst für den Wohnungsbau hätte ausleihen können, in Reichsschatzanweisungen aufzunehmen; im übrigen ist auch die Aufnahme von Auslandsanleihen gehemmt.

Nach Lage der Dinge ist Sachsen darauf angewiesen, Hilfe vom Reiche zu erhalten, wenn es den Wohnungsbau fördern und Notstandsmaßnahmen einleiten will. Die sächsische Regierung hat deshalb mit der Reichsregierung Verhandlungen eingeleitet, um von dort Abhilfe zu erreichen. Gegenwärtig befinden sich Arbeitsminister Elsner und Finanzminister Weber zu einer Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsfinanzminister in Berlin.

Die Frau in der Kommunalpolitik

Dresden, 14. Oktober. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband, Ortsgruppe Dresden des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in der Produktenbörse eine kommunalpolitische Tagung, in der das Thema „Die Frau in der Kommunalpolitik" behandelt wurde. Vertreterinnen der Stadtparlamente aus allen Teilen Sachsens beleuchteten die Frage der Mitarbeit der Frau in der Kommune. Im Anschluß an eine öffentliche Kundgebung, in der u. a. Frau Dr. Hertwig-Bünger und Frau Dr. Ulich-Beil über „Jugendfürsorge und Kulturpolitik" berichteten, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der aktive Mitarbeit in den politischen Parteien propagiert wird. Es sollen nur Parteilisten unterstützt werden, die Frauenkandidaturen an unbedingt sicherer Stelle aufweisen.

Am Sonntag sprach der Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold über „Finanz- und Steuerpolitik in der Gemeinde". Er verlangte vor allem Vereinfachung der Steuergesetze und Vereinfachung der Verwaltung. Senkung der Einkommensteuer, Erhöhung des steuerfreien Satzes und erhöhte Besteuerung von Getränken und Tabak seien die wichtigsten Punkte einer Steuerreform.

Der Präsident des Sächsischen Gemeindetages, Dr. Neumann, behandelte als zweiter Redner das Thema „Kommunale Zeitfragen", besonders unter dem Gesichtspunkte des Finanzausgleiches zwischen Staat und Gemeinden. Im Anschluß hieran wurde eine Entschließung angenommen, die von der Finanzreform erhöhte Steuersätze für den entbehrlichen Konsum bei Herabsetzung der Besteuerung der Lebensnotwendigen Erzeugnisse fordert.

: **Die Bestattung des Generals v. Schweinitz.** General der Infanterie v. Schweinitz wurde am Sonnabendmittag auf dem Garnisonfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet. In der Friedhofshalle war der Sarg gebettet; ein Wall von Kränzen mit leuchtenden Seidenschleifen umgab ihn. Pfarrer Troschütz umriß ein Bild der Persönlichkeit des Entschlafenen als Mensch, als Soldat, als treuer Christ. Reichswehrsoldaten trugen den Sarg nach dem Grabe; hinter ihm folgten neben den nächsten Familienangehörigen Prinz Ernst Heinrich und General O'Byrn als Vertreter des ehemaligen Königs; Oberst Hauser im Auftrag des Wehrkreiskommandeurs und Landeskommandanten, Stadtkommandant Oberst Krohn, Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda als Vertreter der sächsischen Regierung und eine große Anzahl von Generälen, Staatsminister a. D. Dr. v. Beck und viele andere mehr. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg in die Tiefe gesenkt.

: **25 Jahre im Dienste des Verbandes Sächsischer Industrieller.** Wie die „Sächsische Industrie", das amtliche Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, mitteilt, kann Syndikus Franz Miethke am 15. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit im Verband Sächsischer Industrieller zurückblicken. — Im Auftrage des Verbandes war er nebenamtlich mehrere Jahre Geschäftsführer der Industrie-Abteilung der Sächsischen Landesauftragsstelle, ebenso während des Krieges Geschäftsführer der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, die die Aufgabe hatte, die Wirtschaftsbeziehungen mit Bulgarien wieder enger zu knüpfen. Auch journalistisch hat sich Miethke vielseitig betätigt und in Tageszeitungen sowie in der „Sächsischen Industrie", deren Schriftleitung ihm mit übertragen wurde, zu den verschiedensten wirtschaftspolitischen Fragen Stellung genommen. Als Vertreter des Verbandes ist Miethke Mitglied des Verkehrs-Ausschusses, des Postsonderausschusses, des Sonderausschusses für Fachzeitschriften und des Versicherungsausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Wissen Sie schon?

Daß hervorragende katholische Autoren an dem interessanten redaktionellen Teile des St.-Benno-Kalenders 1930 mitgewirkt haben. Erwerben Sie sich diesen reich illustrierten Volkskalender für nur 1 Mark, der bei Ihrem Pfarramt und in jeder katholischen Buchhandlung erhältlich ist. Die gute Ausstattung und der reiche Inhalt wird auch Ihnen bestimmt gefallen.

Sie werden staunen!

: **Hohe Geldstrafen für Steuerhinterziehung.** Das Finanzamt Dresden-West hatte durch einen Strafbescheid dem 34 Jahre alten Butterhändler Max Hönicke aus Dresden wegen in der Zeit von Januar 1924 bis März 1926 begangener Umsatz- und Einkommensteuerhinterziehung eine Geldstrafe von insgesamt 9100 Mark auferlegt. Hönicke erhob hiergegen Einspruch, so daß sich nunmehr das Gemeinsame Schöffengericht Dresden in einer vielstündigen Verhandlung mit dieser Angelegenheit beschäftigen mußte. Das Gericht sah nach langer Beweiserhebung, in der drei Zeugen und einige Sachverständige gehört wurden, den Angeklagten nur für einen Teil der ihm zur Last gelegten Steuerhinterziehungen schuldig an und ermäßigte die Strafe auf 4500 M., an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit für je 100 Mark 1 Tag Gefängnis tritt.

: **Auslieferung von Kartoffelsendungen bei der Reichsbahn an Sonn- und Festtagen.** Um die Abholung von Kartoffelsendungen zu erleichtern, sind die Schalter und Güterschuppen bei den Güterabfertigungen Dresden-A., Dresden-Fr., Dresden-N. und Dresden-Reich bis auf weiteres auch an Sonn- und Festtagen von 8—12 Uhr für die Auslieferung von Kartoffelsendungen geöffnet.

s. **Sächsische Bodenkreditanstalt Dresden.** Wie wir hören, gehen die Zeichnungen auf die im Gange befindliche Subskription der 8prozentigen Goldhypotheken-Pfandbriefe, Reihe 20, befriedigend ein. Der Gesamtdarlehensbestand hat die Summe von 166½ Millionen RM. überschritten. Die Geschäftsergebnisse sollen erwarten lassen, daß für das Jahr 1929 mit der in den letzten Jahren verteilten Dividende von 12 Prozent auf das erstmalig voll an der Dividende teilnehmende Grundkapital von 9 000 000 RM. gerechnet werden kann.

Fürsorgeerziehung im Jugendrecht

Dresden, 11. Oktober. In einer stark besuchten gemeinsamen Versammlung der Sozialbeamtinnen und der Sozialverwaltungsbeamten im Sächsischen Gemeindebeamtenbund hielt Herr Ministerialrat Dr. Maier vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium einen Vortrag über „Die Fürsorgeerziehung im deutschen Jugendrecht". Dabei führte der Vortragende etwa folgendes aus: Die Fürsorgeerziehung gehört zu den umstrittensten Gebieten der Wohlfahrtspflege. Ursachen sind äußerlich die in den letzten Jahren häufigen Skandale in Erziehungsanstalten sowie die auf diese sich gründenden literarischen Veröffentlichungen. Der tiefere Grund dürfte aber eine Beunruhigung des öffentlichen Gewissens sein, die nicht aus Einzelfällen entspringt, sondern die Grundlagen der Einrichtung und Durchführung der Fürsorgeerziehung betrifft. Ueber die Durchführung der Fürsorgeerziehung muß der Pädagoge urteilen. Hier soll nur die Rechtsgrundlage besprochen werden. Die Fürsorgeerziehung ist in das heutige System des Jugendrechts als ein bereits vor dessen Schaffung vorhandener Rechtskomplex unverändert eingefügt worden und daher systematisch der heutigen Rechtsordnung wesensfremd. Die Fürsorgeerziehung soll zwei verschiedene Rechtsgesichtspunkte erfüllen, den Artikel 122 der Reichsverfassung, wonach Zwangsmaßnahmen gegen Jugendliche nur auf Grund eines Gesetzes als Eingriff in das Elternrecht statthaft sind, und die gesellschaftliche Verpflichtung der öffentlichen Jugendhilfe, die Erziehung des Kindes zur körperlichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit zu verwirklichen. Der Einbau der Fürsorgeerziehung als einer im Verfahren gesonderten, an bestimmte Voraussetzungen gebundenen Maßnahme der Jugendfürsorge in das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz mit seiner im übrigen der freien Selbstverwaltung überlassenen Entscheidung wirkt in dem Gesetz wie ein Fremdkörper. Hinzu kommt, daß die Fürsorgeerziehung als Maßnahme des Strafgesetzes geschaffen und auch durch die feste Reaktion bestimmter Voraussetzungen ihrer Anordnung den in der öffentlichen Meinung informierenden Charakter niemals verloren hat. In Sachsen hat das Wohlfahrtspflegegesetz für den Vollzug und die Kostenträgerschaft wie bei den übrigen Maßnahmen der Jugendfürsorge und der Fürsorgeerziehung eine einheitliche Regelung eingeführt. Infolgedessen ist die Anordnung der Fürsorgeerziehung in Sachsen keine Notwendigkeit mehr, um die erforderlichen Erziehungsmaßnahmen zu gewährleisten.

Auch im übrigen Reiche steht nicht nur die Fürsorgeerziehung, sondern auch das Recht der Fürsorgeerziehung in einer Krise, weil das Reichsgericht in einer jüngsten Entscheidung Fürsorgeerziehung nur dann als Schutz bei Gefährdung für zulässig erachtet hat, wenn die Erziehungsmaßnahmen ganz besondere Kosten verursachen und über den üblichen Rahmen sonstiger äußerlicher Erziehung hinausgehen. Die Reichsgerichtsentscheidung wird entweder die anderen Länder zwingen, dem sächsischen Beispiele zu folgen, oder zu einer Neuregelung des Reichsrechts führen. Im Interesse der Jugend liegt es, daß die Fürsorgeerziehung als Sondermaßnahme fällt, damit der mit ihr verbundene Charakter nicht mehr auf den Betroffenen lastet. Nach dem sächsischen Rechte ist die Fürsorgeerziehung nur in solchen Fällen nötig, in denen das Vormundschaftsgericht entgegen der Auffassung der Jugendämter Erziehungsmaßnahmen zwangsmäßiger Art für erforderlich erachtet. Die Ueberwindung des Fürsorgeerziehungsrechtes wird erst zur rechten Fürsorge und rechten Erziehung führen.

Der Hochbehälterbau in Räcknitz

Ein gerichtliches Nachspiel.

Dresden, 14. Oktober. Seit dem Frühjahr arbeitet man bekanntlich an dem Bau eines Hochwasserbehälters in Dresden-Räcknitz, bei dem naturgemäß umfangreiche Erdbewegungen zu bewältigen waren. Die Erdmassen wurden in Bauzügen mit Kipploris befördert, deren Beaufsichtigung dem 39 Jahre alten Vorarbeiter Julius Otto Riehle aus Dresden oblag. In der Nacht zum 1. Juni d. J. wurde wiederum ein solcher Bauzug entladen. Die Loris enthielten aber teilweise nassen Lehm, so daß sich ein Auskratzen derselben nötig machte. Bei Verrichtung dieser Arbeiten stürzten jedoch zwei der Loris um, die Kästen lösten sich und fielen den Abgang hinunter, wobei drei Arbeiter verletzt wurden. — Dieser seltsame Unfall brachte dem erwähnten Vorarbeiter einen auf 60 Mark Geldstrafe oder sechs Tage Gefängnis lautenden Strafbefehl ein, weil er angeblich unter der Außerachtlassung der erforderlichen Vorsicht das Auskratzen der Loris angeordnet habe, ohne sich zu überzeugen, ob die Kippkästen durch Kippketten gesichert waren. Riehle erhob dagegen Einspruch und das Amtsgericht Dresden sprach nach längerer Verhandlung den Angeklagten von der Schuld einer fahrlässigen Körperverletzung frei.

: **Pendelverkehr nach Coßebaude.** Seit Sonnabend wird während der Dauer des Schleusenbaues ein Pendelverkehr zwischen der Baustelle (z. Zt. Ludwigstraße) und dem Endpunkt Coßebaude eingerichtet. Alle von der Stadt kommenden Wagen der Linie 19/119 haben Anschluß an den Pendelwagen.

Deutsche Heimat

Neben unserem Heimatsorte liegt uns das Heimatland am Herzen, das engere und das weitere, Deutschland. Wer in der Fremde weilte, der kehrt immer wieder gern zurück. Wer die Wunderwelt des Auslandes sah, der denkt mit um so größerer Liebe an sein deutsches Vaterland. Nicht hoch genug kann man es anerkennen, daß von vielen Seiten alles getan wird, um die Heimatliebe zu stärken und neu zu entfachen. Dazu rechnen wir in allererster Linie das zweibändige Werk „Deutsche Heimat" aus dem Verlage der Deutschen Buchgemeinschaft, Berlin-SW. 68, Alte Jakobstraße 156/57. Es gibt genug Sammelwerke ähnlicher Art, aber in so wohlfeiler Art und echt künstlerischer Aufmachung kann dieses Buch jeden Vergleich aushalten. Josef Ponten, Arno Holz, Hermann Stehr und Josef Winkler schrieben für beide Bände Geleitworte. Sie holen alles Charakteristische heraus, schildern das Wesenhafte und packen das Gemüt mit der ganzen Glut ihrer eindringlichen Sprache.

Die Herausgeber, M. Paul Bloch und Werner Lindner, haben 600 Bilder aus dem deutschen Vaterlande zusammengetragen, um so die Schönheiten der deutschen Landschaft zu vermitteln. Uebersichtskarten und Verzeichnisse der Hauptorte erleichtern das Zurechtfinden. An der Nordsee beginnt die Reise im Bilde, führt über Elbe, Weser, Lüneburger Heide, Harz, Wesergebirge zum Rhein, Hunsrück und Schwarzwald, über den Bodensee in die deutschen Alpen, Oberbayern, an den Main, in die Rhön, nach Thüringen, Sachsen, Schlesien, Brandenburg und endet in Ostpreußen. Sachsen ist besonders reichhaltig bedacht mit charakteristischen Bildern, darunter meist solchen, die bisher unbekannt waren. Dessen freuen wir uns ganz besonders, daß so ein durchaus zutreffendes Gesamtbild zustande kam von der Saale bis zur Neiße. Daß nicht alle sehenswerten Punkte vertreten sein können, leuchtet bei einem Sammelwerke ein, doch bedauert man, daß die so malerische Südlausitz nicht vertreten ist, wie auch die Nordlausitz um Kamenz. Doch gibt es hierüber ja gute Spezialsammlungen. Der Gesamteindruck über Deutschland ist jedenfalls eindeutig und klar.

Die zwei Bände eignen sich nicht für flüchtiges Betrachten, was meist endet mit dem Begrabenwerden des Buches im Schranke. Will man den rechten Genuß haben, so muß man die Bilder ansehen in Landschaften, in Feierstunden, immer wieder, jeden Tag etwas. Erst dann hat man den rechten Gewinn. So erst gewinnen die Flüsse und Seen, Berge und Täler, Häuser und Städtebilder, Dome und alte Winkel, Bäume und Architektüren Blut und Leben, so hört man auch den Flügelschlag der Geschichte, das Werden der Volkseinheit, sieht die Volksseele lebenswahr vor sich. — Erstaunlich ist der geringe Preis, wird doch jeder Band an die Mitglieder zum Preise von 7.90 RM. abgegeben. Wer beide Bücher besitzt, der wird sich daran erbauen sein Leben lang und wird sich erfreuen der schönen deutschen Heimat.

Fritz Günther, Leutersdorf (O.-L.).

Straub Wilhelm, **Malendes Zeichnen im Religionsunterricht der Grundschule.** 12 S. mit 58 Tafeln in Schwarz-Weiß. Herder, Freiburg i. Br. 1929. — Hier bietet ein erfahrener Religionslehrer der Grundschule aus dem Alten Test. 20, aus dem Neuen Testament 24 und aus der Liturgie 14 Skizzen, denen jeder sofort anmerkt, daß sie aus der Praxis erwachsen sind und zum Ziele haben, die Vorstellungskraft der Schüler für biblische und liturgische Geschehnisse und die darin verschlossenen Heils-Wahrheiten wecken, klären, stärken und vertiefen zu helfen. Die Zeichnungen entstehen während des mündlichen Vortrages mit farbigen Kreiden auf der Wandtafel und bringen meist Höhepunkte der Erzählung zum Ausdruck (S. 12). Sie sind absichtlich in allereinfachsten Umrissen ohne Perspektive gehalten, um auch den unbeholfensten Zögling zum Nachzeichnen anzuspornen. Vervollkommnen kann sie der Lehrer nach Belieben, z. B. auch den Menschengesichtern Augen einsetzen und sie dadurch beseelen, wie es in Tafel 3, 4, 6, 7, 8 und 10 mit den Tieren geschehen ist. Jedenfalls sind die schlichten Zeichnungen ein erwünschtes Belebungsmittel für den Religionsunterricht 6. bis 10jähriger Schüler. Schuldirektor Paul Bergmann, Dresden.

Alois M. Nagler, **Hebbel und die Musik.** Verlag von J. P. Bachem GmbH., Köln. 146 Seiten, brosch. 3,60 Mark. — Das 1928 unter den Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft herausgegebene Buch versucht die Feststellung Eduard Hanslicks, daß Hebbel für Musik kein Interesse gehabt habe, zu widerlegen. Der Inhalt zerfällt in die Abschnitte Schumann, „Moloch", Rubinstein, Die Altenburg, Die Bülows, Cornelius, Dehrois und Hanslick, Wagner. In diesem Rahmen wird an der Hand zahlreicher Episoden klar ausgeführt, wie Hebbel bei den verschiedensten Gelegenheiten immer ein reges Interesse für Musik zeigte. In seinem Haus in Wien verkehrten gewandte Klavierspieler und Musiker, und Hebbel ließ sich dann in musikalische Gespräche ein. Er besuchte Opernvorstellungen, zum Beispiel in München. Für seinen „Moloch" suchte er einen Komponisten. Mit großer Genauigkeit sind alle Fragen angeschnitten und erörtert, die Hebbels Stellung zur Musik und einzelnen Komponisten eingehend beleuchten. Die Arbeit Naglers schält aus dem Leben und Anschauungskreis eines großen Dichters feinfühlende und interessante Auffassungen über Musik und ihre Vertreter heraus. Wer irgend mit dem Schaffen Hebbels näher bekannt sein will, der muß auch, um von der Persönlichkeit dieses Dichters ein abgeschlossenes Bild zu erhalten, sich mit dem Inhalt der Naglerschen Broschüre befassen. Somit bietet das Buch eine wertvolle Ergänzung für das Charakterbild Hebbels. —lst—

Schönere Zukunft. Aus dem Inhalt des 1. Heftes (5. Jahrg.): Die Gegenwartsaufgaben der Katholiken. (Dr. P. Gemelli O. F. M.) — Wohin steuern Europas Völker in verfassungspolitischer Hinsicht? (Dr. Gonzague de Reynold.) — Die Selbstverzweiflung moderner Erzieher. (Dr. H. Rolle.) — Zeitbilder. — Beobachtungen und Bemerkungen. Allgemeine Weltrundschau.

P. Expeditus Schmidt, der bekannte katholische Literarhistoriker, sprach am Sonnabend im kleinen Saal der Kaufmannschaft Dresden über „Goethes Faust und die christliche Gedankenwelt". Wir werden über den ausgezeichneten Vortrag morgen ausführlich berichten.

Sächsischer Kunstverein. Am 12. Oktober eröffnete der Sächsische Kunstverein seine Herbstausstellung, die es sich zur Hauptaufgabe gestellt hatte, Georg Lührig in Gemälden, Zeichnungen und Druckgraphiken aus allen Schaffensperioden zu zeigen. Ferner waren vertreten Edmund Moeller mit Bildwerken, Aquarellen und Zeichnungen aus der Zeit seines Aufenthaltes in Peru, Hans Oehme-Obervogelgesang, Guido Richter, Alfred Thomas, Ewald Schönberg, Fritz Träger u. a. Wir werden die Ausstellung später noch eingehend würdigen. T. M.-S.

Ausstellung „Werkkunst und Kirche". Das Staatliche Kunstgewerbemuseum, Eliasstraße 34, zeigt bis 27. Oktober die Ausstellung „Werkkunst und Kirche". Die Ausstellung ist geöffnet Sonntags von 10 bis 4 Uhr, wochentags, außer Montags, von 10 bis 3 Uhr. Auch Schulen wollen nicht versäumen, diese Ausstellung mit zu besichtigen. — Eintritt frei.

SLUB
Wir führen Wissen.

Leipzig und Umgebung

Gebesserte Funkverhältnisse

Leipzig, 14. Oktober. Der alte Leipziger Rundfunksender der E. I., der auf Welle 452 gebaut worden war, arbeitet bekanntlich auf der neuen kürzeren Welle 259 Meter nicht zufriedenstellend. U. a. ließ seine Wellenkonstantheit zu wünschen übrig; mehrfache Umbauten brachten zwar etwas Besserung, aber noch nicht die alte Betriebssicherheit. Es ist deshalb, wie bereits gemeldet, zunächst ein Ersatzsender mit der gleichen Leistung, die der alte Sender hatte, aufgestellt und am 9. Oktober in Betrieb genommen worden. Nach Feststellungen der Oberpostdirektion Leipzig läßt sich schon jetzt erkennen, daß der Ersatzsender eine wesentliche Besserung der mitteldeutschen Empfangsverhältnisse gebracht hat. Der für Leipzig bestimmte endgültige Rundfunksender, dessen Herstellung im Gange ist und dessen Leistung etwa 30 v. H. höher sein wird als die des Ersatz- und des alten Senders, wird voraussichtlich im Dezember 1929 in Betrieb genommen.

Gelöschter Brand im Tagebau

Leipzig, 14. Oktober. Der Grubenbrand im Tagebau der Gewerkschaft Michel-Vesta in Groß-Zschocher ist nunmehr gelöscht. Materialschäden sind durch diesen Brand nicht entstanden. Bemerkenswerterweise konnte während der Dauer des Brandes die gesamte Rohkohlenförderung und Brikettfabrikation aufrechterhalten werden. In der Brikettfabrik der Gewerkschaft Michel erfolgte am Sonnabend früh 8.30 Uhr eine kleine Verpuffung in der Entstaubungsanlage, wobei ein Mann leicht verletzt wurde. Materialschäden sind auch hier nicht zu verzeichnen.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Ungetreuer Bürgermeister

Chemnitz, 14. Oktober. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den früheren Bürgermeister von Oberhermersdorf, Gräser, wegen Amtsunterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, einen für die Gemeindekasse bestimmten Betrag von 1100 RM. in Abwesenheit des Buchhalters vereinnahmt und für sich behalten zu haben.

---

h. **Zwei Güterwagen entgleist.** In der Kurve der Industriebahn Zwickau, zwischen Lessing- und Schlachthofstraße, sind am Sonnabend früh zwei Güterwagen entgleist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die durch den Unfall verursachte Betriebsstörung, konnte nach kurzer Zeit aber behoben werden.

h. **Schweres Unglück beim Bahnbau.** Der 23 Jahre alte Bauarbeiter Kurt Baum aus Posseck, der in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Naun beim Bahnbau beschäftigt war, glitt von einem fahrenden Bauzuge ab und geriet unter die Räder, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte ist seinen schweren Verletzungen nach kurzer Zeit erlegen.

ß. **Der Schaden beim Brand in Oberlosa.** Der Schaden des Brandes auf dem Rittergut Oberlosa beläuft sich auf 140 000 RM. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

4,5 Millionen Mark Frostschäden an Obstbäumen

Altenburg, 17. Oktober. Die Kreislandwirtschaftskammer Altenburg hat Ermittlungen über die Frostschäden an Obstbäumen im vergangenen Winter angestellt, deren zahlenmäßiges Ergebnis jetzt bekanntgegeben wird. Insgesamt sind an Obstbäumen erfroren: im Landkreis Altenburg 3300 Stück und in drei Bezirken des Landesbauamtes Gera 5600 Stück, insgesamt in Ostthüringen über 92 000 Stück. Damit sind 23 Prozent des gesamten Obstbaumbestandes in Ostthüringen einschließlich der Staatsstraßen ein Opfer des Rekordwinters 1928/29 geworden. Auf die einzelnen Obstsorten verteilt, beträgt der Schaden: Aepfel 13 Prozent, Birnen 18 Prozent, Kirschen 38 Prozent, Pflaumen 17 Prozent, Aprikosen 65 Prozent, Pfirsiche 73 Prozent und Nüsse 70 Prozent. Den durch den Frost im ostthüringer Obstbau verursachten Schaden beziffert man auf über 4,5 Millionen RM. Außer der großen Kälte des vergangenen Winters hat auch die anhaltende Trockenheit dieses Sommers viele Obstbäume, hauptsächlich die Steinobstarten, nachträglich zum Absterben gebracht.

Gegen die Not der Landwirtschaft

Die Maßnahmen in Italien

Im Hinblick auf die ungemein schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft ist es von Interesse, die Maßnahmen zu studieren, die andere Länder ergreifen, um der heimischen Landwirtschaft zu helfen. Besonders lehrreich sind vielleicht die Maßnahmen, die man in dieser Beziehung in Italien getroffen hat. In dem wirtschaftlichen Aufbauprogramm der italienischen Regierung nimmt in letzter Zeit die Fürsorge für die Landwirtschaft eine überragende Stellung ein. Das neue Gesetz über die landwirtschaftlichen Kredite, das am 1. Juni in Kraft getreten ist, stellt eine unmittelbare Verbindung zwischen Staatskredit und landwirtschaftlichem Kreditbedarf für Anlagezwecke her, wie sie enger und zugleich umfassender nirgends in der Welt bisher zu finden ist. Aufgaben, wie sie anderwärts durch genossenschaftlichen Zusammenschluß und durch Darlehen seitens landwirtschaftlicher Kreditinstitute zu lösen versucht werden, nimmt nunmehr in Italien der Staat in die Hand, ohne jedoch nach russischem Vorbilde die landwirtschaftlichen Betriebe selbst zu verstaatlichen oder Produktion und Absatz der Erzeugnisse obrigkeitlich zu regeln, ohne überhaupt den privaten Unternehmungsgeist durch staatliche Fürsorge zu ersetzen. Was jetzt in Italiens Landwirtschaft vor sich geht, stellt einen interessanten Versuch dar, die Intensivierung der Landwirtschaft auf dem Wege direkter staatlicher Vorschüsse auf die Anlagekosten für Meliorationen, Modernisierungen und Transportverbesserungen zu erzielen.

Nach dem neuen Gesetz erhält die italienische Landwirtschaft Darlehen mit niedriger Verzinsung und langfristiger Unkündbarkeit für die folgenden Zwecke: 1. Bei Errichtung hydraulischer Anlagen werden in Norditalien 50 bis 60 Prozent der Anlagekosten vom Staat, weitere 12 Prozent von der Provinz vorgeschossen, in Süditalien, Sizilien und Sardinien trägt der Staat 75 Prozent und die Provinz 12,5 Prozent der Kosten. 2. Bei Bewässerungsanlagen, sowie Entwässerungsarbeiten gewährt der Staat in Norditalien 35 bis 45 Prozent, in Süditalien 35 bis 50 Prozent der Anlagekosten als Darlehen. 3. Die Anlage von Ueberland-Wasserleitungen (Aquädukten) wird in ganz Italien in Höhe von 75 Prozent durch den Staat darlehnsweise finanziert. 4. Für die Errichtung von Klein-Bauernhäusern trägt der Staat 10 bis 30 Prozent der Baukosten. 5. Die Anlage von Landstraßen erfolgt zu 75 Prozent aus Staats- und zu weiteren 12,5 Prozent aus Provinzmitteln, Privatstraßen werden zu 40 Prozent vom Staate vorgeschossen. 6. Für die Gewinnung von Trinkwasser auf dem Lande stellt der Staat 40 Prozent der gesamten Anlagekosten leihweise zur Verfügung. 7. Die Verwendung des elektrischen Kraftstromes in den landwirtschaftlichen Betrieben Italiens soll dadurch erleichtert werden, daß der Staat für solche Anlagen Darlehen gewährt, deren Höhe sich jeweils nach der Länge des Leitungsnetzes und nach der Menge des zu verbrauchenden Stromes richtet.

Nach der amtlichen Statistik war der Stromverbrauch, bisher allerdings überwiegend für industrielle und Beleuchtungszwecke, im Jahre 1928 um 17 Prozent höher als 1927. Man erwartet von dem neuen Landwirtschaftsgesetz eine beträchtliche Steigerung des Stromabsatzes, da bisher wegen der hohen Anlagekosten weite Gebiete des flachen Landes für den elektrischen Strom nur sehr wenig erschlossen waren. Die italienische Industrie erwartet als nächste Auswirkung des Gesetzes eine wesentliche Belebung ihres Binnen-Absatzmarktes. Die Industrie selbst ist in den beiden letzten Jahren zusehends gewachsen und muß auch in Zukunft dem Anwachsen des Binnenmarktes Rechnung tragen, das durch die stark zurückweichende Sterblichkeitsziffer und die erfolgreich betriebene Rücksiedlung von Auswanderern veranlaßt ist.

Grundsteuerstundung für Landwirte

Die angekündigte Grundsteuerstundung für die Landwirtschaft wird nunmehr amtlich in folgender Bekanntmachung veröffentlicht:

„Da die Landwirtschaft bei der gegenwärtigen Marktlage besonders große Schwierigkeiten hat, ihre Erzeugnisse zu angemessenen Preisen abzusetzen, hat das Gesamtministerium beschlossen, den landwirtschaftlichen Betrieben bis zu (einschließlich) 50 Hektar Größe den dritten Grundsteuertermin für das Rechnungsjahr 1929 zur einen Hälfte bis zum 15. November 1929 und zur anderen Hälfte bis zum 15. Dezember und den landwirtschaftlichen Betrieben über 50 Hektar Größe die Hälfte des dritten Grundsteuertermins für das Rechnungsjahr 1929 bis zum 15. November zinslos zu stunden."

Aus der Lausitz

Der Bürgermeister vor der Disziplinarkammer

Sohland a. d. Spree, 14. Oktober. Am 10. Oktober hatte sich der Bürgermeister Förster von Sohland a. d. Spree vor der Disziplinarkammer wegen Verletzung der Bestimmungen des Girokassenverbandes zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, als verantwortlicher Aufsichtsbeamter der Sohlander Girokasse der Firma Richter in Sohland a. d. Spree, die sich mit dem Vertrieb von Kleiderstoffen befaßte, und der ein Kredit von höchstens 11 200 Mark eingeräumt werden konnte, nach und nach einen Wechselkredit in Höhe von 150—190 000 RM. eingeräumt zu haben. Der Vertreter der Anklage, Regierungsrat Vater, Bautzen, beantragte die Dienstentlassung und sofern die Kammer Milde walten lassen wolle, weil die Gemeinde noch mit einem blauen Auge davongekommen wäre, mindestens auf eine Geldstrafe in Höhe eines zweifachen Monatsgehalts zu erkennen. Nach längerer Beratung verkündete Ministerialrat Dr. Uhlig-Dresden das Urteil. Der Angeschuldigte wurde wegen pflichtwidriger Handlung zur Zahlung einer Strafe von 200 Mark verurteilt. Außerdem wurden ihm ein Drittel der entstandenen Kosten auferlegt.

---

l. **Der elektrische Tod.** Aus kindlichem Uebermut kletterte der 9 Jahre alte Gerhart Grünert in Schlegel trotz vorheriger Warnungen Erwachsener auf den Leitungsmast der Hochspannungsleitung, griff in diese hinein und verbrannte sich derart, daß er sofort tot war. Erst nach dem Ausschalten der Leitung gelang es, den völlig verbrannten Leichnam von den Drähten herunterzunehmen. — In Großhain war der 63 Jahre alte Maschinenmeister Hermann Thiemig im städtischen Wasserwerk mit Reinigungsarbeiten in einer sogenannten Meßzelle der 15 000-Volt-Leitung beschäftigt, die noch unter Strom stand. Infolge Berührung der Starkstromleitung erhielt Th. einen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Gemeinde- und Vereinswesen

Exerzitien in Hoheneichen

vom 21. bis 25. Oktober für Soldaten;
vom 30. Oktober bis 3. November für Jungmänner;
vom 3. bis 9. November für Priester;
vom 23. Dezember bis 27. Dezember für Jungmänner;
vom 28. Dezember bis 1. Januar für akademisch gebildete Herren und Lehrer.

---

§ **Garnisongemeinde.** Der erste Militär-Familienabend findet am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr im „Soldatenheim", Königsbrücker Straße 84, Linie 7, statt. Vortrag: Herr Wehrkreispfarrer Kleffe über „Der diesjährige Katholikentag in Freiburg i. Br.". Anschließend Tanz bis 1 Uhr. Katholische Gäste willkommen.

§ **Benno-Verein Cotta.** Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr Diskussionsabend im „Jugendheim". Thema: „Das Volksbegehren gegen Young-Plan und Kriegsschuldlüge". Die Aussprache wird durch ein kurzes Referat von Dr. Dekezyk eingeleitet.

Die Hirsche „orgeln". Im Moritzburger Wildpark sind die Rothirsche in die Brunft getreten. Für sie ist die Fütterung jetzt nicht das, wonach sie sich am meisten sehnen. Sie halten sich einzeln, in abgelegenen Teilen des ausgedehnten Wildparkes auf und sammeln ihr Rudel Rehwild um sich. Wer sich gegen Ende der Besuchszeit (15 bis 17 Uhr) noch an der Fütterung aufhält, dem wird sich das seltene Schauspiel bieten, daß er nicht nur den Brunftschrei und den Kampfruf der Hirsche aus der Ferne hört, sondern daß er auch aus nächster Nähe den schreienden Hirsch beobachten kann. Es ist ein unvergeßlicher Anblick, wenn nicht weit entfernt im Walde, dessen Stämme von der Abendsonne leicht vergoldet sind, einer der Kapitalen steht, seinen Kopf mit dem starken Geweih zurücklegt, so daß die Stangen den Rücken zu berühren scheinen, und weithin seinen Brunftschrei „hinausorgelt".

Weekend bei Mynheers

Von

Walter Hagemann.

Die versonnene Melancholie, die uns auf den Gemälden holländischer Meister überrascht, ist kein technischer Kniff oder Ausfluß einer künstlerischen Wahlverwandtschaft. Es ist die Grundmelodie, welche durch die holländische Landschaft klingt, ob man sie mit den Augen des Klassikers oder Modernisten, des Naturfreundes oder Sonntagsreisenden sieht. Die Landschaft malt in starken, schweren Farben und ruhigen Linien, und die Architektur der Häuser, unterstützt mit ihrer sauberen, weißroten Grundtönung und der Zierlichkeit und Geschmücktheit einfachster Raumornamentik diesen Eindruck. Das offenbart sich am stärksten, wenn man aus den Städten aufs Land geht und dabei das älteste und doch immer modernste aller holländischen Verkehrsmittel benutzt, das Boot, welches langsam und geruhsam die Kanäle durchschneidet und einen weiten Ausblick auf das tieferliegende Land mit den Konturen seiner Landhäuser und Mühlen gewährt. Das Klischee der holländischen Landschaft ist zugleich ihre echteste Ausprägung.

Der Blick in die Landschaft zeigt, wie eng Mensch und Wasser verwachsen sein können. Stellt man sich den Spreewald hundertfach vergrößert vor, so hat man ein Spiegelbild der holländischen Landschaft, die ohne Seen und Grachten ohne Seele wäre. Wie in dem Delta aller großen Weltströme, bewässern und befruchten die tausend Verzweigungen des Rheins und der Maas seit Jahrhunderten das Gebiet der Niederlande in einem Umfange, wie es in anderen Gegenden des Kontinents völlig unausdenkbar wäre. Gewiß hat Menschenkraft und -fleiß zu dieser Fruchtbarmachung das meiste getan, aber der Fleiß allein schafft noch kein Paradies. Zwei Drittel holländischen Kulturbodens liegt mehrere Meter unter dem Wasserspiegel, und würde sogleich überflutet, wenn man Deiche und Dämme durchstäche und dem Meer sein Eigentum zurückgeben würde. In allen Kriegen, in welche die Niederlande verwickelt waren, bildete das überflutete Land einen sicheren Schutzwall gegen feindliche Einfälle. Die Windmühlen, welche das Wahrzeichen dieser Landschaft bilden, sind nicht zum Mahlen des Kornes bestimmt, sondern zur Hebung des Wassers aus dem niedrigen Flachland in die hochgelegenen Wasserläufe. Doch ohne einen Boden, dessen Festigkeit diese Kunstbauten erlaubt, würde alle Technik für Wasserbaumeister umsonst gewesen sein.

Wie übervölkert dieses Land ist, bemerkt man erst, wenn man umsonst nach einem Fleckchen unkultivierten Bodens, nach einem Horizont ohne Häusergiebel Ausschau hält. Sechs Millionen Menschen wohnen auf einem Flächenraum, der im europäischen Durchschnitt errechnet, höchstens für eine halbe Million Raum geben würde. Auf zwanzig Quadratmeter entfällt ein Einwohner, und die Gegenden zwischen dem Haag und Amsterdam gehören zu den dichtestbesiedelten der Welt. Nur im Delta des Nil, des Ganges und des Yangtse, sowie in Java gibt es eine ähnliche Zusammenballung größter Menschenmassen auf kleinstem Raum. Jeder Fußbreit Bodens wird sorgsam bebaut, aber auch das würde nicht hinreichen für die Ernährung einer Bevölkerung, deren Lebensstandard ungewöhnlich hoch ist. Die Niederländer konnten nur als Helotenvolk oder als Kolonialherren leben, und sie haben sich im Gegensatz zu Deutschland für das letztere entschieden. In Hinterindien fanden die Holländer den Raum, der ihnen in Europa fehlt, und wenn sie ihn aus klimatischen Gründen nicht unmittelbar mit ihrem Menschenüberfluß füllen, so sichern sie doch durch die Erträge der reichen tropischen Plantage ihre eigene, physische Existenz. Hinter jedem Holländer stehen zehn Insulaner, die irgendwie zum holländischen Wohlstand beitragen, wie hinter jedem Engländer ein Dutzend Farbige standen.

Das koloniale Dasein wirkt sich auch in anderer Hinsicht bestimmend aus. Die ohnehin schon sprichwörtliche holländische Breite und Behäbigkeit, welche den Schweizern sehr ähnlich ist, wird noch unterstrichen durch die Uebertragung eines Lebensstiles, wie er in den Tropen zu Hause ist. Jeder zehnte Holländer, und gerade die erfolgreichsten, haben einen großen Teil ihres Lebens in den Tropen zugebracht und haben ihren Arbeits- und Lebensrhythmus den dort herrschenden klimatischen Bedingungen angepaßt. Auch das holländische Arbeitstempo hat ein wenig diese Züge der Lässigkeit und Großzügigkeit angenommen und unterscheidet sich ebenso merklich wie wohltuend von der Eile und Ueberhastung, wie wir sie in deutschen Großstädten gewohnt sind. Der solide Wohlstand, der auch in den sogenannten unteren Ständen zu Hause ist, enthebt den holländischen Hausvater der Notwendigkeit, alle seine Energien für den Kampf um die nackte Existenz einzusetzen, er wird daher selbstsicherer, gelassener, er scheint die Arbeit mehr als Zeitvertreib auszuüben. Für die wahrhaft schwere, komplizierte und vor allem für die niedere Arbeit, wählt man sich mit Vorliebe Ausländer, meist Deutsche, und vom Ingenieur bis hinab zum Dienstmädchen sind deutsche Arbeitskräfte in Holland sehr gesucht. Das große Volk ohne Raum dient dem kleinen Volk mit dem riesigen Kolonialraum, das nicht durch Krieg und Niederlage geschwächt und verarmt ist.

Man spürt es auf Schritt und Tritt, daß an Holland der Schrecken des Weltkrieges spurlos vorübergegangen ist, ja, daß es aus ihm sogar nicht unerheblichen Nutzen gezogen hat. Hier gibt es kein zerstörtes Besitztum, entwertete Vermögen und ruinierte Existenzen, hier rechnet man nicht ab 1919 oder vom Inflationsjahr 1923 an eine neue Existenz. Alles hat sich in ruhiger, aufsteigender Entwicklung vollzogen, Reichtümer wurden angehäuft und gesteigert, Besitztümer verschönert und vermehrt. Jedes einfache holländische Bauernhaus macht in seiner Ausstattung und seinem Aussehen einen wohlhabenderen Eindruck als ein deutsches Bürgerhaus, dessen Insassen zu den sogenannten besitzenden Schichten gehören. Die großen, gesunden holländischen Bauerngestalten, die man auch in den Städten trifft, haben sich nicht durch fünf Hungerjahre mühsam hindurchgeschlagen, haben nicht die Aengste und Aufregungen der Kriegszeit durchlebt. Selbstzufrieden, behaglich, ein wenig materialistisch und voll ehrlicher Gottesfurcht, geht der Holländer seinen Weg.

Eigentümlich stark erben sich die alten Traditionen fort. Die weißen Spitzenhäubchen und die großen Holzpantoffeln, die wir auf alten Bildern und neuen Maskenbällen sehen, werden noch mit großer Selbstverständlichkeit und ohne romantische Reminiszenzen getragen und erregen selbst in den Badestädten die Aufmerksamkeit der fremden Gäste. Die Schiffer gehen noch vielfach in ihren gewaltigen Pluderhosen und mit der holländischen Stummelpfeife umher, während die Frauen es nicht unterlassen können, sich dem Schönheitsideal eines Rubens anzunähern. Nur die jüngste Jugend beginnt rank und schlank zu werden, sie modernisiert sich langsam, langsamer als in Deutschland, sie treibt Sport und trägt sehr kurze Kleider, die vor allem auf dem Fahrrad noch kürzer wirken. Holland lebt noch mitten in der Fahrradperiode wie Deutschland vor einem Menschenalter, trotz der herrlichen Autostraßen und der Schnellbahnen, die das Land nach allen Richtungen durchqueren. Der Holländer, der gravitätisch die Pedale seines Rades vorwärtsstößt, ist heute so urholländisch wie die Mühlen und die weißen Spitzenhäubchen.

Glückliches Land!, so hat schon mancher gesagt, der in dies Land ohne Armut, ohne Nerven, ohne die Erinnerungen eines schrecklichen Krieges kam. Keine Weltpolitik stört diesen Frieden, nur als Gast beherbergt es hin und wieder Konferenzen aus fremden Ländern. Man kämpft mit dem Meer, dem man jährlich tausende Quadratmeter Bodens abgewinnt, man kämpft mit der Schlaffheit, welche jedes saturierte Volk zu ergreifen droht. Man kämpft auch um holländische Belange mit dem belgischen Nachbarn, und da eben zeigt es sich, daß auch das kleinste Land der Welt Konflikte hat, die es nahe angehen, wie Deutschland die Rheinfrage oder den Engländern ihr Indien. Ein Paradies voll Wassermühlen, Heringsfässern und wohlgenährten Menschen, aber schließlich auch voll von Zeitproblemen und Ehrgeiz und Willen zur Selbstbehauptung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Mensch unter Menschen

Roman von Victor Hugo

(141. Fortsetzung.)

„Ich wollte sagen, daß ich ein marober Diplomat bin, der des Kulturlebens herzlich überdrüssig ist. Ich möchte es einmal mit den Wilden versuchen."

„Und?"

„Herr Baron, der Egoismus ist das Gesetz, das die Welt beherrscht. Der persönliche Vorteil ist der Zweck der menschlichen Handlungen, das Gold der stärkste Magnet."

„Kommen Sie zur Sache."

„Ich möchte nach La Joya auswandern. Wir sind unserer drei. Ich habe eine Gattin und eine Tochter, ein sehr schönes Mädchen. Zu der weiten und kostspieligen Reise brauche ich Geld."

„Was geht das mich an?" fragte Marius.

Der Unbekannte reckte den Hals hinter der Krawatte empor, eine dem Geier eigene Bewegung, und erwiderte mit einem verstärkten Lächeln:

„Haben der Herr Baron nicht meinen Brief gelesen?"

Dies war so ziemlich richtig. Der Inhalt des Schreibens war Marius entgangen, denn er hatte nur auf die Handschrift geachtet.

„Sagen Sie mir, um was es sich handelt."

Der Unbekannte schob die Hände in die Taschen, hob den Kopf empor, ohne das Rückgrat gerade zu machen, und indem er Marius mit seinem grünen Brillenblick prüfend ansah:

„Sehr wohl, Herr Baron. Ich komme zur Sache. Ich habe ein Geheimnis zu verkaufen."

„Das mich betrifft?"

„Ich sollte meinen!"

„Was für ein Geheimnis ist das?"

Währenddem sah sich Marius den Mann genauer an.

„Herr Baron, Sie haben in Ihrem Hause einen Raubmörder."

Marius fuhr zusammen.

„In meinem Hause? Nein", sagte er.

Mit unerschütterlicher Ruhe wischte der Unbekannte seinen Hut mit dem Ellenbogen ab und fuhr fort:

„Raubmörder. Wohlbemerkt, Herr Baron, ich spreche hier nicht von alten Verbrechen, die vor dem Gesetz durch — Verjährung und vor Gott durch die Reue ausgelöst sein können. Ich meine Tatsachen, die neueren Datums sind. Aber ich fahre fort. Der Betreffende hat sich unter einem falschen Namen in Ihr Vertrauen, ja beinahe in Ihre Familie eingeschlichen. Ich will Ihnen seinen wahren Namen sagen. Und zwar umsonst."

„Ich höre."

„Er heißt Jean Valjean."

„Ich weiß es."

„Ich will Ihnen auch, ebenfalls umsonst, sagen, was für ein Mensch er ist."

„Nun?"

„Ein ehemaliger Galeerensklave."

„Ich weiß es."

„Sie wissen es, seitdem ich die Ehre gehabt habe, es Ihnen zu sagen."

„Nein, ich wußte es vorher."

Marius' kalter Ton, das doppelte „Ich weiß es", sein wenig ermutigender Lakonismus reizten den Unbekannten zum Zorn. Er schleuderte Marius verstohlen einen wütenden Blick zu, den er aber sofort wieder zurücknahm. Indessen, so rasch dies auch geschah, Marius bemerkte und erkannte diesen Blick.

Der Unbekannte fuhr lächelnd fort:

„Ich erdreiste mich nicht, den Herrn Baron Lügen zu strafen. Was ich aber jetzt mitzuteilen habe, ist nur mir bekannt. Es handelt sich um das Vermögen der Frau Baronin. Ein großartiges Geheimnis. Es ist zu verkaufen. Ihnen biete ich es zuerst an. Sehr billig. Zwanzigtausend Franken."

„Das Geheimnis kenne ich so gut wie die anderen", erwiderte Marius.

Der Halunke sah die Notwendigkeit ein, mit seiner Forderung herunterzugehen.

„Herr Baron, geben Sie zehntausend."

„Ich wiederhole Ihnen, daß Sie mir nichts Neues zu erzählen haben. Ich kenne das alles."

Wieder flammte ein Blitz in dem Auge des Mannes auf. Er rief:

„Ich habe aber heute noch nichts gegessen. Es ist ein großartiges Geheimnis, sage ich Ihnen, Herr Baron. Geben Sie zwanzig Franken."

Marius sah ihm scharf in die Augen.

„Ich kenne Ihr großartiges Geheimnis, wie ich auch den Namen Jean Valjean kannte, wie ich auch Ihren Namen weiß."

„Das ist nicht schwer, Herr Baron. Ich habe die Ehre gehabt, ihn aufzuschreiben und ihn Ihnen zu sagen. Thenard —"

„—dier?"

„Wa—as?"

„Thenardier?"

„Was für ein Thenardier?"

In der Gefahr streckt der Igel seine Stacheln empor, stellt sich der Käfer tot, bilden Soldaten ein Karree. Thenardier lachte. Dann knipste er mit dem Finger ein Stäubchen von seinem Aermel weg.

Marius fuhr fort:

„Sie sind auch Arbeiter Jondrette, der Schauspieler Fabantou, der Dichter Genflot, der Spanier Don Alvarez und Frau Balizard."

„Frau was?"

„Und Sie haben in Montfermeil eine Kneipwirtschaft gehabt."

„Eine Kneipe? Nun und nimmermehr."

„Und ich sage Ihnen, Sie sind Thenardier."

„Ich bestreite es."

„Und endlich sage ich Ihnen, daß Sie ein Lump sind. Da!"

Marius griff in die Tasche, holte einen Fünfhundertfrankenschein heraus und warf ihm denselben ins Gesicht.

„Danke! Verzeihung! Fünfhundert Franken! Herr Baron!"

Fassungslos und mit vielen Verbeugungen griff er nach dem Tresorschein und prüfte ihn.

„Fünfhundert Franken!" wiederholte er aufs äußerste verblüfft. Und halblaut stammelte er: „Echt! — Allerhand Achtung!"

Dann plötzlich mit lauter Stimme:

„Nun meinetwegen! Machen wir's uns bequem!"

Und indem er mit affenartiger Geschwindigkeit seine Perücke abnahm, die Brille herunterriß, die beiden oben erwähnten Federspulen, deren Zweck an einer anderen Stelle dieses Buches schon erklärt worden ist aus der Nase zog, nahm er sein Gesicht ab, so wie man seinen Hut abnimmt.

Seine Augen blitzten schärfer; die ungleiche, stellenweise bucklige, oben von abstoßenden Runzeln durchfurchte Stirn trat vor; die Nase wurde spitz und scharf wie ein Vogelschnabel; das wilde und kluge Profil des menschlichen Raubtieres kam wieder zum Vorschein.

„Der Herr Baron sind unfehlbar", sagte er mit klarer Stimme und ohne zu näseln. „Ich bin Thenardier."

Und er machte seinen gewölbten Rücken gerade.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wirtschaft

C. F. von Siemens über Ueberfremdung

Fortsetzung der Düsseldorfer Debatte?

Wie in jedem Jahr, so veranstalteten die Siemensfirmen auch in diesem am Gründungstage der Stammesfirma, am 12. Oktober, in ihren Räumen eine Feier. In ihrem Verlauf machte Dr. Carl Friedrich von Siemens auch einige auffallend scharfe Ausführungen zur Frage der Ueberfremdung, insbesondere der deutschen Elektroindustrie, die besonderes Interesse erregen müssen, da sie ihrem ganzen Inhalt nach

an die Adresse der AEG. gerichtet

sind, deren Abkommen mit der General Electric Co. bekanntlich bereits auf der Düsseldorfer Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Gegenstand einer teilweise sehr erregten Debatte war. Vielleicht sollen diese Ausführungen auch noch eine oratorische Antwort auf die gerade jetzt im Gange befindliche neue deutsch-amerikanische Schwachstromkombination, an der u. a. ja auch die zum AEG.-Konzern gehörende Mix & Genest A.-G. maßgeblich beteiligt zu sein scheint. — Herr von Siemens führte u. a. aus:

„Manche Führer der einst so stolzen Elektrotechnik haben, so scheint es mir,

zu früh das Steuer aus der Hand gegeben

und den fremden Lotsen an Bord gerufen, weil sie nicht glaubten, den Sturm selbst meistern zu können. Sie haben sich dem heute leider so weit verbreiteten Fatalismus unterworfen. Sie haben dadurch denen nicht die Arbeit erleichtert, die hoffen, aus eigener Kraft nur mit eigener Mannschaft den richtigen Kurs wieder einzuschlagen und im Wettkampf mit fremden Nationen ihr deutsches Schiff in der führenden Linie zu halten. Der fremde Lotse, und wenn er auch nur als Berater neben dem deutschen Steuermann steht, wird nicht und kann nicht mit dem Herzen, mit dem Gefühl der Interessenverbundenheit zwischen Führung und Mannschaft seinen Rat erteilen. Wie erst, wenn der Lotse nicht nur Lotse ist, sondern als Unternehmer eigene Schiffe unter der Flagge seines Landes in Konkurrenz zu deutscher Arbeit fahren läßt.

Er wird seine deutschen Kapitäne als Handlanger benutzen für den Willen des Auslandes.

Das, was ihm erstrebenswert erscheint, oder das, was sich seinem Diktat entgegensetzt, oder ihn in der Ausübung seiner Pläne stört, soll durch deutsche Mithilfe niedergezwungen werden. Ein Vorteil der Stunde hat schon manchem Verderb auf die Dauer gebracht."

Antideutsche Wirtschaftspropaganda in Südslawien

Französische Finanz- und Handelskreise entwickeln in der letzten Zeit eine überaus rege Propaganda in Südslawien, um den deutschen Handel zu verdrängen und um den südslawischen Markt empfänglicher als bisher für die französische Industrie zu gestalten.

Belgrad wird von französischen Agenten überschwemmt, die mit Nachdruck in ihren Bestrebungen von der offiziellen französischen Vertretung in Südslawien unterstützt werden.

Der deutsche Handel in Südslawien hat in den letzten acht Jahren einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen. Er betrug im Jahre 1920 nur rund 9 v. H. des Gesamtimportes Südslawiens, er ist laut offiziellen Daten im Jahre 1928 auf 19,5 v. H. gestiegen. Frankreich importierte im Jahre 1920 2,37 v. H. des Gesamtimportes, jedoch stieg der französische Anteil trotz der engen politischen Annäherung und trotz der Freundschaftsverträge im Jahre 1928 auf nur 4,37 v. H. Die Franzosen sehen darin einen Widersinn und schlachten diese Tatsache in ihrer Propaganda aus.

Die unfreundliche Haltung eines Teiles der deutschen Presse Südslawien gegenüber, die in Belgrad sehr übel vermerkt wird, macht ihnen ihre Aufgabe leichter.

Man weist in Belgrad darauf hin, daß der italienische Import im Jahre 1920 20,5 v. H. des Gesamtimportes ausmachte, daß er aber im Jahre 1928 auf 12 v. H. infolge der gespannten politischen Beziehungen und infolge der Hetze der italienischen Presse zurückgegangen ist. Dieser Unterschied ist nicht Frankreich, sondern dem deutschen Handel zugute gekommen. Die Franzosen versuchen nun die Bilanz zu ihren Gunsten zu ändern.

U. St.

Die deutsch-oberschlesische Wirtschaft gegen Rauschers neues Angebot. Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein teilt mit: „Gegen das vom deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, gemachte Vertragsangebot von 300—350 000 t für ein polnisches Kohlenkontingent haben die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des oberschlesischen Bergbaues gemeinsam Einspruch erhoben und darauf hingewiesen, daß für ein derart hohes Angebot entsprechende polnische Zugeständnisse auf dem Zollgebiet bei einem reinen Meistbegünstigungsvertrag sich nicht ergeben. Sie haben deshalb verlangt, daß bei Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrages das Kohlenkontingent wesentlich ermäßigt wird."

Noch weitere Ausdehnung des Telephontrustes. Wie es heißt, wird der ins Leben gerufene Deutsche Telephon-Konzern durch weitere Beteiligungen und Angliederungen vergrößert werden. Aus diesem Grunde ist das Aktienkapital bisher auch noch nicht fixiert worden; man rechnet damit, daß die Beteiligung der AEG. angesichts ihres Tochterunternehmens der Mix & Genest A.-G. sehr groß sein wird.

Amerikanische Warenmärkte

Neuyork, 12. Oktober. Infolge Feiertages (Columbustag) blieben sämtliche Börsen außer Winnipeg geschlossen.

Nichtamtliche Werte: Frenzel & Lein 48, Goldbach 38,—, Görlitzer Waaren Stamm —, Görlitzer Waaren Vorzug 75,—, Hünlich, C. T. 60,—, Hutschenreuther, Lorenz 103, Janke & Co 23, Nowack 55, Phänomen 53,25, Societätsbr. Zittau 169,50, Spritz- und Fließgießerei Heidenau 30,—, Weißthaler —,—, Woldemar Schmidt 35,—, Schwertfeger —,—, Windschild & Langelott 39, Grumbach 10.

Von Pfandbriefen wurden noch folgende Serien notiert: 4 Proz. Landw. Kreditbriefe Serie 33 7 Br., 34 6,75 G., Serie 35 4,25 G., Ser. 36 4,3 bBr., Ser. 37 3 Br., Ser. 38 I 2,5, Ser. 39 I 1,5 Br., Serie 40 I 1,3 G., Serie 41 I und 42 I 0,8 Br., Serie 3 II 1 G. Serie 39 II 0,45 G., Serie 40 II 0,35 G., Serie 42 II 0,1 G.

Junge Aktien: Ver. Strohstoff 203,—, Baumwollspinnerei Zwickau 10,25, Zwickauer Kammgarn —, Jasmatzi Vorzug 104, Sachsenwerk 100, Brockwitz Glas 68, Aschaffenburger —.

Dresdner Börse vom 14. Oktober

(Mitgeteilt vom Bankhaus Horst Fritzsche, Dresden).

Behauptet. Der heutige Wochenbeginn stand infolge der jüdischen Feiertages unter ganz geschäftslosem Verkehr, bei wenig veränderten Kursen. Auch die hiesige Börse war an und für sich guter Stimmung, doch das Geschäft ließ sehr zu wünschen übrig. Kursveränderungen waren zu hören: Am Papiermarkt Albumin-Aktien — 2½ Proz., Genußscheine + 11 RM., Dr.-Kurz-Aktien + 4 Proz., Photo-Aktien 1 Proz., welche variabel 4 Proz. hergeben mußten, dergleichen Genußscheine — 6 RM. Am Brauereimarkt veränderten sich I. Kulmbacher + 4 Proz., Reichelbräu + 3 Proz. Am Maschinenmarkt Becher + 2 Proz., Großenhainer Webstühle + 2 Proz., Schubert — 3½ Proz. In Elektro-Werten Bergmann + 1½ Proz., Sachsenwerke + 2 Proz. Der Schluß ist kaum verändert, es besteht nur einiges Interesse für Spezialwerte.

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert
Aktienkurse in Reichsmarkprozent.

Deutsche Staatspapiere

	12. 10	11. 10.
D. Wertb. A. v. 32	[illegible]	[illegible]
Anl. D. R. v. 27	[illegible]	86,5
6 S. Staats-Anl. 27	75,[illegible]	77,[illegible]
7 S. RM.-Sch. 1	[illegible]	96,5
8 do.	[illegible]	97,5
8 Landeskultur	[illegible]	97,75
Anl.-Schuld m. Aus.	—	—
do. ohne Aus.	9,6	9,5
D Schutzg.-Anl.	4,7	4,4

Schuldverschreibungen

			12. 10	11. 10
1	Goldhypfb.	1	[illegible]	71,5
2	do.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3	do.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
4	do.	[illegible]	[illegible]	84,5
5	do.		[illegible]	82
6	do.	[illegible]	78,5	78,5
8	Goldkreditb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
8	do.	[illegible]	[illegible]	87
10	do.	10	[illegible]	94
12	do.	12	[illegible]	84
14	do.	14	[illegible]	96
15	do.	15	[illegible]	96
	Gpfdbr.	1	83	83
2	do.		90	90
6	do.		[illegible]	83
8	do.		97	97
[illegible]	do.		91	93
5	do.		76,5	76,5

			12. 10	11. 10.
8	S. Bodenkredit-Goldhyppfbr.	3	96	95
[illegible]	do.	4	[illegible]	95
[illegible]	do.	5	[illegible]	96
10	do.	6	10[illegible],7	101,5
10	do.	7	10[illegible]	101,5
[illegible]	do.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
7	do.	10	[illegible]	94
[illegible]	do.	11	[illegible]	92
7	do.	1[illegible]	94	94
[illegible]	do.	16	[illegible]	9
[illegible]	do.	17	4,3	4,871

Eisenbahn- und Transport-Aktien

	12. 10	11. 10.
Sächs. E.-B.-Gesellsch.	79	88,5
Speicherei Riesa	0	70
Ver. Elbeschiff.-Ges.	23	23

Bank-Aktien

	12. 10	11. 10.
Allg. Dt. Kred.-Anst.	12[illegible]	124
Braubank	14[illegible],5	148
Com.- u. Priv.-Bank	172,	172
Darmstädter	261	261
Deutsche Bank	161	160,
Diskonto	1[illegible]0,75	160,5
Dresdner Bank	[illegible]	154
Dresdn. Handelsbk.	127,	127,5
Leipz. Hypoth.-Bank	119	119
Reichsbank	2[illegible]	283,5
Sächsische Bank	186,	186,5
Sächs. Boden-Kredit	14	14,

	12. 10	11. 10.
Baubank	207	207
Dresdn. Bauindustr.	[illegible]9,75	88

Papier-, Papierstoffabrik- und Photogr.-Artikel-Aktien

	12. 10	11. 10.
Dresdner Chromo	8[illegible]	85
Heidenauer Papier	[illegible]2,5	84
Kimossa	24[illegible]	248
Penziger Patent	73	77
Thode Papier	—	63,5
Bautzner Papier	[illegible]1,5	60,
V. Fabrik phot. Pap.	190	181
do. Gen.-Scheine	203	177
Strohstoff-Fabrik	20[illegible]	207,5
Weißenborn. Papier	.	—
Zeiß-Ikon	100	100
Zellstoff-Verein	106	105,75

Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien

	12. 10	11. 10.
Loschwitzer Karl	10	50
Schnellpressen	112	110
Strickmaschinen	43,5	43,5
Elbewerke	40	40
Kacher	2[illegible]	26
Paradil	-	40
Gebler-Werke	43	44
Großenhain. Webst.	148	148
Carl Hamel	90,25	90
Hillewerke	—	—
Max Kohl	96	96
Phönicia	32	32
Rockstroh	86	86

	12. 10	11. 10.
Sächsische Bronce	40	40
Gußstahl Döhlen	—	—
Hartmann	—	—
Schönherr	7[illegible]	78,5
Schubert & Salzer	2[illegible]3,[illegible]	287,5
Sondermann & Stier		—
Gebr. Unger	—	—
Union-Werke	31	.
Union Diehl	—	96
Verein. Eschebach	60	60
V. Metall Hall	47	47
Zittauer Maschinen	100	100

Elektr. Unternehmungen-Aktien

	12. 10	11. 10.
Bergmann	207	209
Elektra	134	13[illegible],5
Gasv. Ostsachsen	121	121
Geraer Elektr.		
Kraftwerk Thüring.	158	158
Päge	33,5	35
Sachsenwerk	96	96
Sächsische Elektr.	15[illegible]	158
Thür. Elektr.-Werk	175	175

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken

	12. 10	11. 10.
Corona	20	20
Expreß	53	53
Mehlig	—	—
Clemens Müller	46	46
Nähmaschin.-Teile	96	96
Nürnberg. H.-Werke	37,75	37,75

	12. 10	11. 10.
Seidel & Naumann	60	60
Schladitz-Werke	—	—
Wanderer	56	58,5

Brauereien, Malz- und Sprit-Fabriken

	12. 10	11. 10.
Löbauer Brauerei	150	150
Bautzner	221	225
Bergbrauerei Riesa	—	—
Berl. Kindlbrauerei	500	500
Erste Kulmbacher	107,75	120,75
Kötlinger	[illegible]	90
Felsenkeller	120,5	118
Leipziger Riebeck	141	145
Plauen. Lagerkeller	103	103
Radeberger Export	185	186
Sächs. Malzfabrik	1[illegible]5	152
Schloß Chemnitz	210	210
Waldschlößchen	208	209

Porzellan-, Ofen- u. Chamottefabrik-Aktien

	12. 10	11. 10.
Hutschenreuther	67	67
Kahla	56,5	[illegible]4,5
Rosenthal	97	99
Triptis	[illegible]8	80
Deutsche Ton	127	127
Keramag	181	180
Meißner Ofen	100	95
Somag	136	136
Steatit Magn.	136	136
Triton	111	153,5

Glasfabrik-Aktien

	12. 10	11. 10
Brockwitz	69	70
Hoffmann	—	—
Hirsch, Tafelglas		
Sächsisch. Glas	12	12
Siemens	111,25	113,5
A. Walther & Söhne	28,25	28,5

Textilindustrie-Aktien

	12. 10	11. 10
Baumwoll. Zwickau	—	20
Bautzner Tuch		
Chemnitzer Spinn.	3	3
Deutsche Jute	93	99
Dresdner Gardinen	91	91
Plauener Gardinen	100	111
Plauener Spitzen	36	36
Valenciennes	117,5	117,5

Verschied. Industrie-Aktien

	12. 10	11. 10
von Heyden	69,5	69,5
Gehe & Co.	64	66
Lingnerwerke	80,5	69,5
Fritz Schulz	60	60
Wunderlich	114	115
Hörmann	207	115
August-Mühle		
Uhlmann	8[illegible]	46
Jasmatzi Vz.-A.	104	104
Werkstatt Hellerau	23,75	24
Polyphonwerke	2[illegible]2	240
Ruscheweyh	84,5	84,5
Ver. Zünder	137	137

Deutsche Jugendkraft

Gau Freistaat Sachsen

Am Mittwoch, den 20. November 1929 (sächsischer Bußtag) findet der diesjährige

ordentliche Gautag

statt. Tagungsort: Dresden, Kath. Gesellenhaus, Käufferstr. 4. Tagungsbeginn: vorm. 10 Uhr.

Als Tagesordnung wird festgesetzt: 1. Berichte: a) Jahresbericht, b) Kassenbericht, c) Bericht der Kassenprüfer, b) Bericht des Sport- und Spielwarts, e) Bericht des Turnwarts. 2. Entlastung. 3. Neuwahl: a) des Gauleiters, b) des Gaugeschäftsführers und Kassierers, c) des Schriftführers, d) des Spiel- und Sportwartes, e) des Turnwartes. 4. Anträge. 5. Jahresprogramm 1930. 6. Verschiedenes.

Anträge müssen schriftlich bis spätestens 10. November 1929 bei den derzeitigen Gauleiter Fritz Fähnrich, Dresden-A., Kärstner Weg 24, eingereicht werden.

Vor Beginn der Tagesordnung werden zwei kurze Referate gehalten, und zwar über

„DJK. und Führerbildung"

(Referent Herr Pfarrer Sprenzel, Bautzen)

und **„DJK. und Katholische Aktion"**

(Referent Herr Karl Waraczewski, Dresden).

Alle Bezirke und Abteilungen Sachsens, alle Stamm- und Einzelvereine sind zur Teilnahme eingeladen.

Das Stimmrecht wird an Hand der bezogenen Pässe ausgeübt und entfällt auf je 20 Paßbesitzer 1 Stimme.

Rückständige Gaubeiträge sind bis 15. November 1929 auf das Postscheckkonto 8995 des Kassierers Paul Waraczewski beim Postscheckamt Dresden einzuzahlen.

Die Gauleitung.
J. A.: Fähnrich.

Ueberraschungen bei den Turnern

Der gestrige Sonntag warf alle Vermutungen über den Haufen. Die Tgmde. Pirna mußte sich knapp dem To. Guts Muths im Handball beugen. Leubnitz-Neuostra blieb glücklicher Sieger über Tschft 1877. Tgmde. Nordwest enttäuscht stark und verlor gegen Klotzsche reichlich hoch. Heidenau und N. u. A. liefern ein unentschiedenes Spiel. Im Fußball wurde der Sachsenmeister Guts Muths erstmalig im Pflichtspiel geschlagen und zwar durch Radeberg. Zschachwitz kam kampflos zu den Punkten gegen Stetzsch.

Fußball

Weißer Hirsch Mstr. gegen Herm. Hainsberg Mstr. 3:1 (1:0).

Beide Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Krause (Radebeul) in bester Besetzung; Hainsberg jedoch nur mit zehn Spielern. Bis 30 Minuten vor Schluß lag Weißer-Hirsch noch einwandfrei im Vorteil, um kurz vor Schluß den Ehrentreffer der Hainsberger hinzunehmen. Doch ein weiteres Tor stellte das Ergebnis auf 3:1.

Radeberg Mstr. gegen Guts Muths Mstr. 3:1 (1:1).

Der Sachsenmeister hatte wiederum gegen Radeberg einen schlechten Tag. Schon das Vorspiel konnte Guts Muths nur unentschieden beenden. Die Niederlage ist wohl darauf zurückzuführen, daß beim Sachsenmeister der Mittelstürmer Göhler immer noch verletzt ist und der Rechtsaußen (Jochmann) verhindert war. Radeberg spielte äußerst eifrig, pflegte zum Gegensatz vom technischen Spiel der Guts Muthser das Stoßspiel. Die Dresdner kamen hier nicht mit fort. Wie wir erfahren, erhob Guts Muths wegen einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters Raabs (Stetzsch) Einspruch.

Zschachwitz Mstr. gegen Stetzsch Mstr. 3:3 (3:1).

Stetzsch trat in dem Punktspiel zu spät an und büßte dadurch die Punkte kampflos ein. Das Anbieten des Freundschaftsspieles nahm bei verteilter Kampfesweise einen unentschiedenen Verlauf.

Tgmde. Dresden Mstr. gegen Dippoldiswalde Mstr. 3:2 (2:1).

Tgmde. mußte unter allen Umständen dieses Spiel gewinnen, damit der Anschluß an die Spitzengruppe nicht verloren ging. Dippoldiswalde spielte stark auf Sieg und ließ sich auch dann nicht entmutigen als das Spiel verloren wurde. Die Leistungen waren beiderseits gleichwertig.

Weitere Ergebnisse: Brockwitz 1. gegen Kötzschenbroda-West 1 3:2 (2:2). — Weißer Hirsch 2. gegen ATV. Dresden 2. 7:3 (4:1). — Coswig, komb., gegen Radebeul 2. 2:0 (1:0). — Radeberg 2. gegen Vorw. Rabenau 1. 4:0 (2:0).

Handball

Guts Muths Mstr. gegen Tgmde. Pirna Meister 1:0 (0:0).

Tgmde. Pirna vervollständigte sich erst nach 12 Minuten. Guts Muths gelang es in dieser Zeit nicht, nennenswerten Vorteil zu erzielen. Beide Mannschaften waren in bester Form, wohldurchdachte Angriffe brachten jedoch keinen Erfolg. Guts Muths hatte insofern Glück, als ein Strafwurf verwandelt wurde.

Tschft. 1877 Mstr. gegen Leubnitz-Neuostra Mstr. 2:3 (1:2).

Von Anfang bis Ende blieb das Spiel äußerst lebhaft. Leubnitz-Neuostra fand sich schon in den ersten Minuten zu flotten und sicheren Durchbrüchen und konnte dadurch zwei Tore vorlegen. In der zweiten Halbzeit gestaltete sich das Spiel immer aufgeregter, wodurch die Spieleinheiten nachließen. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen, denn Leubnitz-Neuostra gewann nur durch etwas mehr Glück.

Tgmde. Heidenau Mstr. gegen N. u. A. Mstr. 5:5 (2:1).

Wie schon das Ergebnis besagt, waren beide Mannschaften gleichwertig. Heidenau konnte bis kurz nach Halbzeit die Führung auf 5:2 stellen, mußte sich aber bis zum Schluß durch die immer besser werdenden Neu- und Antonstädter den Ausgleich gefallen lassen.

Klotzsche Mstr. gegen Tgmde. Nordwest Mstr. 6:2 (3:2).

Die erste Halbzeit brachte noch verhältnismäßig verteiltes Spiel. Klotzsche versuchte unter allen Umständen den Sieg zu erringen. Dies wurde schon dadurch bestätigt, daß die stärkste Mannschaft zur Stelle war. Die Gäste verließen sich zu sehr auf Einzelangriffe und waren dadurch nicht so durchschlagskräftig.

Im Zeichen der Pokalspiele

Mittel-, Norddeutschland und Berlin in den Vorrundenspielen siegreich

Die Vorrundenspiele um den Pokal des DFB. blieben im allgemeinen frei von Ueberraschungen und dennoch ging es nicht immer programmäßig zu. So wehrten sich die Südostdeutschen verzweifelt gegen eine Niederlage durch Berlin. Sie mußten mehr als eine Stunde lang mit nur zehn Mann spielen und unterlagen erst in der Verlängerung des Spieles mit 1:2, nachdem der Kampf bei regulärem Spielschluß 1:1 gestanden hatte. Süddeutschland trat in Magdeburg gegen Mitteldeutschland mit einer zweit- und dritthklassigen Garnitur an und wurde gerechterweise mit 5:2 (2:0) geschlagen, und in Dortmund war Norddeutschland über Westdeutschland mit 4:1 (1:1) erfolgreich. •

Mitteldeutsche Pokalmeisterschaft

Drei ostsächsische Vertreter erfolgreich.

Im Vorrundenspiel um den VMBV. standen sich

Verein für Rasensport Dresden und 1. Vogtl. F. C. Plauen

auf dem Sportplatze an der Pfotenhauerstraße in bester Besetzung gegenüber. Die etwa 1000 Zuschauer sahen die 10klassigen Rasensportler in bester Form, die den technisch reiferen Vogtländern einen erbitterten Widerstand leisteten und bis zum Schlußpfiff unermüdlich kämpften. Durch ihren Linksaußen gingen die Plauener in Führung, doch erzwang Rasensport noch vor der Pause durch Wehner den Ausgleich. Nach der Pause drückten die Dresdner stark, wurden jedoch von einem raschen Durchbruch der Vogtländer überrascht, die ihrerseits durch ihren Halbrechten erneut die Führung an sich brachten. Trotz unendlicher Bemühungen der Dresdner, die ununterbrochene Angriffe auf das Plauener Tor lieferten, kam nichts Zählbares mehr zustande, so daß der 1. Vogtl. F. C. Plauen mit dem knappen 2:1-Sieg die Heimreise antreten konnte.

Auf dem Sportplatz in Copitz traten sich

S. C. Pirna und Ballspiel-Club Ostritz

im ersten Vorrundenspiel um den VMBV.-Pokal gegenüber. Die Pirnaer nahmen von Anfang an das Spiel ernst und brachten dadurch die Ueberlegenheit auf ihre Seite, die ihnen schließlich auch den wohlverdienten 3:0-Sieg ermöglichte.

Einen der höchsten Pokalsiege des Tages errang

Brandenburg (Dresden)

in Limbach gegen den Limbacher S. C. Sie zeigten von Beginn an ein recht flüssiges Zusammenspiel und ließen die Platzbesitzer gar nicht erst aufkommen. Ein Elfmeterball brachte durch Lederer den Führungstreffer, Zschoch erhöhte auf 2:0, Hahnefeld auf 3:0 und bis zur Pause Zschoch auf 4:0. Auch nach dem Wechsel spielten die Dresdner überlegen. Hansmann ließ das 5., Lederer das 6. Tor folgen, erst dann kamen die Limbacher zum Ehrentor. Zschoch holte das Endergebnis von 7:1 heraus.

Der Sieg der Raußlitzer

Spielvereinigung gegen Schwarzgelb Weißenfels

wurde erst in der Verlängerung erkämpft. Bei gleichwertigen Leistungen waren die Dresdner zwar durch Zeidler in der 15. Minute in Führung gegangen, doch die Weißenfelser glichen bis zur Pause durch einen Strafstoß von der 16-Meter-Linie aus. In der zweiten Zeit hatten zunächst die Dresdner mehr vom Spiel; auch als Doberenz vom Schiedsrichter hinter die Schranken geschickt wurde, gelang es den Dresdnern, gleichwertig zu bleiben, doch nach Ablauf der 90. Minute stand es noch 1:1. Auch in der ersten Verlängerungsviertelstunde blieb es noch so, erst nach dem abermaligen Seitenwechsel glückte Biewusch der entscheidende 2:1-Treffer.

•

Das Wochenende brachte im Gau Ostsachsen im VMBV. stärksten Spielbetrieb. — Vor rund 3000 Zuschauern trafen am Sonnabend auf dem Sportplatze an der Pfotenhauerstraße in Dresden-Johannstadt die Mannschaften von Guts Muts und Preußen Chemnitz in einem Gesellschaftsspiel zusammen. Die Dresdner erschienen ohne Geißler, Kubias und Sackenheim, also mit Ersatz, lieferten aber dennoch ein Spiel, das in jeder Weise befriedigte. Die Chemnitzer waren technisch etwas schlechter, aber außerordentlich rasch, und bei etwas mehr Glück vorm Tor hätten sie bestimmt besser abgeschnitten. Der erste Treffer fiel schon nach fünf Minuten durch Gehrisch und noch vor der Pause war es Dierig, der auf 2:0 erhöhen konnte. In der zweiten Halbzeit konnen die Dresdner trotz überlegenen Spieles durch Dierig nur noch zu einem dritten Erfolg.

Das einzige Gesellschaftsspiel des Sonntags auf dem Sportplatze im Ostragehege zwischen dem Dresdner Sportklub und dem AFC. Pardubitz hatte über 4000 Zuschauer angezogen, die Zeugen eines überlegenen Sieges des mitteldeutschen Meisters DSC. wurden, in dessen Reihen erstmalig wieder der Internationale Köhler mitwirkte. Die Tschechen waren im Feldspiel nicht so schlecht, wie das Endergebnis besagt, versagten aber vor dem Tore völlig. Die Tore fielen: 4. Min. Köhler, 14. Min. Wagner, 20. Min. Schlösser, 27. Min. Wagner, 34. Min. Schlösser, 38. Min. Hofmann, 50. Min. Eigentor des rechten Verteidigers, 73. Min. Hofmann, 83. Min. Hofmann.

Eine Riesenüberraschung erlebten auf dem Sportplatze an der Bärensdorfer Straße die etwa 2000 Zuschauer, insofern sich Ring, trotz Vorteils des eigenen Platzes, mit 0:2 geschlagen bekennen mußte. Meißen 08 sicherte sich durch den verdienten Sieg zwei wertvolle Punkte aus diesem Verbandsspiel.

Den erwarteten harten Kampf im Verbandsspiel zwischen dem SV. 06 und Dresdensia gab es am Sonntag auf dem Sportplatze an der Donathstraße in Dresden-Tolkewitz vor etwa 1000 Zuschauern. Der Kampf war völlig ausgeglichen und brachte in der ersten Halbzeit beiden Mannschaften je 2 Treffer. Die Platzherren erhielten schließlich einen Elfmeterball zugesprochen, der aber vom Torwart Dresdensias gehalten wurde. Nach hartem Kampfe kam Ziegert in der zweiten Spielhälfte schließlich zum dritten Treffer für seine Farben, so daß das Ergebnis 3:2 für den SV. 06 lautete.

Vier erstklassige Treffen gab es im Gau Nordwestsachsen im VMBV., die sämtlich in Leipzig zur Durchführung kamen. Im Vorrundenpokalspiel blieb Fortuna Leipzig über den SV. Kahla erwartungsgemäß mit 2:0 Sieger. In einem Verbandsspiel unterlag Viktoria der Spielvereinigung mit 0:3. In einem Gesellschaftsspiel trennten sich Sportfreunde Leipzig und Union Oberschöneweide unentschieden 3:3. In einem zweiten Gesellschaftsspiel gelang es Olympia-Germania Leipzig, die Mannschaft von Favorit Halle mit 4:1 zu schlagen.

Im Gau Mittelsachsen herrschte infolge der zahlreichen Vorrundenspiele um den VMBV.-Pokal stärkster Spielbetrieb. In den Pokalspielen siegte in Limbach der SV. Brandenburg Dresden über den SC. Limbach 7:1 und in Harthau der SC. Harthau über Spielvereinigung Falkenstein mit 1:0. — In einem weiteren Pokalspiel siegte der Polizeisportverein Chemnitz über Viktoria Lauter mit 4:0. In Chemnitz trafen der Chemnitzer Ballspielklub und Tennis-Borussia Berlin zusammen, wobei der CBC. ganz überraschend mit 3:2 Sieger blieb. Schon in der 1. Minute gingen die Chemnitzer in Führung, doch glich Tennis-Borussia bald aus und erhöhte später auf 2:1. Der CBC. erzielte aber noch vor der Pause zum zweiten Male den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel ließen die Berliner stark nach. CBC. versuchte sich mit raschen Durchbrüchen und konnte schließlich auch noch den siegbringenden Treffer erzielen.

Im Gau Westsachsen siegten in den Verbandsspielen in Meerane Spielvereinigung 07 Meerane über Crimmitschau 06 nur knapp mit 1:0 und in Plauitz der SC. Plauitz sicher und verdient über den VfL. Lichtenstein mit 6:0. Im Pokalvorrundenspiel blieb der VfL. Zwickau erwartungsgemäß über den VfB. Annaberg mit 7:1 Sieger.

Großen Spielbetrieb brachte auch der Gau Vogtland im VMBV. In den Vorrundenspielen um den VMBV.-Pokal schlug SpuBC. Plauen die Mannschaft der Spielvereinigung Gera 04 mit 3:1, während Sturm Reichenbach dem VfB. Glauchau mit 1:3 unterlag. In einem Verbandsspiel in Markneukirchen konnte der SC. Markneukirchen über den Ligaverein Merkur Oelsnitz einen 5:3-Sieg erzielen.

Herbstwaldlauf des DHSL.

Unter außerordentlich guter Beteiligung von allen dem Dresdner Hauptausschuß für Leibesübungen angeschlossenen Vereinen und Verbänden fand am Sonntagvormittag im Waldgelände am Sportplatz am Schützenhof in Dresden-Trachau der diesjährige Herbstwaldlauf statt, der bekanntlich den Abschluß der Leichtathletik-Saison bildet. Start und Ziel für alle Läufe war der Sportplatz des SV. Brandenburg/Dresden am Schützenhof, auf dem sich trotz nicht allzu großer Wärme zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Die Läufe konnten dank der guten Organisation reibungslos und pünktlich abgewickelt werden. — Die Ergebnisse: 1,5 Kilometer für Jgd. 1913/14 des Gaues Ostsachsen im VMBV.: 1. Jungans, SV. 08 Meißen, 5:51 Min. 1,5 Kilometer Jgd. 1913/14 Fuß- und Handballspieler des Gaues Ostsachsen im VMBV.: 1. Reichel, SC. 04 Freital, 6:01,4 Min. 1,5 Kilometer Jgd. 1913/14 der DT.: 1. Neumann, TV. Frischauf Meißen, 6:08 Min. 1,5 Kilometer für Jugend höherer Schulen: 1. v. Besse, Oberrealschule Johannstadt 5:50 Min. 2 Kilometer Jgd. des Gaues Ostsachsen im VMBV.: 1. Wuskowsky, Dresdensia, 7:36,3 Min. 2 Kilometer Jgd. Fuß- und Handballspieler des Gaues Ostsachsen im VMBV. Jahrg. 1911/12: 1. Keller, SV. Brandenburg, 7:43 Min. 2 Kilometer Jgd. 1911/12 der DT.: 1. Wolf, TV. 1877 Dresden, 7:30,6. 2 Kilometer Jgd. 1911/12 aller anderen Vereine: 1. Trepte, Turnerjugend im DHV., 7:26 Min. 2 Kilometer Jgd. 1911/12 höherer Schulen: 1. Münch, Ehrliches Gestift 7:29 Min. 1,5 Kilometer Alte Herren, 1894 und früher geb.: 1. Püschel, Dresdensia, 6:07 Min. 3 Kilometer für Reichswehr: 1. Gefreiter Franke, Inf.-Regt. 10, 11. Komp., 10:21 Min. 3 Kilometer für Angehörige der Polizei: 1. Börnwald, VfL. Polizei Dresden, 10:48,1 Min. 3 Kilometer Erwachsene, Fuß- und Handballspieler des Gaues Ostsachsen im VMBV.: 1. Gaßmuß, SV. 08 Meißen, 10:17,4 Min. 3 Kilometer Erwachsene aller anderen Vereine: 1. Hänsel, VfL. Polizei Dresden, 10:22 Min. 5 Kilometer Erwachsene des Gaues Ostsachsen im VMBV.: 1. Franze, SV. Brandenburg Dresden, 17:07,5 Min. 5 Kilometer Erwachsene der DT.: 1. Füssel, CVJM., 16:30,5 Min. 10 Kilometer Erwachsene, offen für alle Vereine: 1. Jacobs, MTV. Rabenau, 35:34,8 Min.

Rennen zu Dresden

Mit einem dreitägigen Meeting beschließt der Dresdner Rennverein am Sonntag, den 20. Oktober, Sonntag, den 27. Oktober, und Donnerstag (Reformationsfest), den 31. Oktober, seine diesjährige Rennzeit.

Das aus 5 Flach- und 2 Jagdrennen bestehende Programm des 20. Oktober hat trotz des Zusammenfallens mit den Rennen in Grunewald (Gladiatoren-Preis, 41 000 Mark) bei den Ställen einen außergewöhnlichen Anklang gefunden, da insgesamt 257 Unterschriften vorliegen, so daß alle Entscheidungen ganz vorzüglichen Sport in Aussicht stellen.

Das an diesem Tage zum Austrag gelangende Verlosungs-Rennen dürfte wieder eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Das siegende Pferd dieses Rennens fällt an den Verein und wird unter alle, die ein Los zu 50 Pf. gekauft haben, verlost. Der Inhaber des Gewinnloses erhält nach eigener Wahl entweder das Pferd oder 1500 Mark in bar. Die Lotteriesteuer trägt der Verein. Lose sind in den durch entsprechende Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und im Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Prager Straße 6, 1., erhältlich.

Kurze Sportschau

Verleihung des goldenen Turn- und Sportabzeichens. Vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen wurde dem Sportler M. R. Walther das Turn- und Sportabzeichen in Gold verliehen. Er ist der erste in Markneukirchen, der sich diese hohe Sportauszeichnung erworben hat.

Die Staatsplakette für den Vorsitzenden des Deutschen Schwimmverbandes. Dr. Geisow, dem Vorsitzenden des Deutschen Schwimmverbandes, wurde für seine besonderen Verdienste auf dem Gebiete der Jugendpflege vom Minister für Volkswohlfahrt die Staatsplakette verliehen.

21. Deutscher Turntag in Danzig? Der Tagungsort des 21. Deutschen Turntages steht noch nicht fest. Danzig macht große Anstrengungen, ihn zu erhalten, doch fällt die Entscheidung hierüber erst später.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dritte Deutsch-Österreichische Vinzenz-Tagung

Die rheinische Universitätsstadt Bonn stand am 8. und 9. September im Zeichen des weltweiten Gedankens christlicher Nächstenliebe: Im Anschluß an eine Sitzung des Zentralausschusses der deutschen Vinzenzvereine fand die 3. Deutsch-Oesterreichische Vinzenztagung statt.

Aus allen Gauen, darin die deutsche Zunge klingt, waren die Vinzenzbrüder zusammengekommen: Von den Bergen Tirols bis zur Küste der Nordsee. Oberstudienrat Dr. Kortz, der verdienstvolle Präsident der deutschen Vinzenzvereine, entbot herzliche Willkommensgrüße. Namens der Vertreter Oesterreichs sprach Baron Eisner-Eisenhof. Die allzeit hilfsbereiten Vinzenzbrüder Hollands grüßten durch Herrn Drabbe. Schriftlich bzw. mündlich ließen ihre Wünsche übermitteln Kardinal Schulte, Köln, Bischof Bornewasser, Weihbischof Mönch, der Weihbischof von Freiburg, der Deutsche Caritasverband u. a. Kardinal Vanutelli, der Vertreter der Vinzenzkonferenzen im Kardinalskollegium übermittelte in einem Handschreiben den Gruß und Segen des Heiligen Vaters; telegraphisch entbot Nuntius Pacelli seine Glückwünsche.

War schon so die Wichtigkeit der Tagung gekennzeichnet, so ergaben die Verhandlungen, daß durch die Vinzenzvereine ein starker Zug der Aktivierung geht: die Erfahrung des Alters und der Plan der Jugend paart sich hier zu verantwortungsbewußtem sozial-caritativen Dienst am Volke. Mannigfache Fragen, welche die Gegenwart der christlichen Caritas stellt, wurden in tiefschürfenden Vorträgen aufgezeigt: Die Stellungnahme hierzu und der Wille zur praktischen Auswertung bewiesen, daß die Wirksamkeit der Vinzenzkonferenzen im besten Sinne modern ist und sein muß. Wir nennen da vor allem den Vortrag „Vinzenzbruder und öffentlicher Wohlfahrtspfleger", in dem Gerichtsassessor Dr. Lücken, Darmstadt, die Möglichkeit und die religiöse Pflicht des Katholiken und besonders des Vinzenzjüngers darlegte, mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege zusammenzuarbeiten. Alle Fürsorge, so führte er u. a. aus, habe eine materielle Seite und eine erzieherische Seite. Während die finanziell stärkere öffentliche Wohlfahrtspflege am ehesten der materiellen Fürsorge Rechnung tragen müsse, eigne sich die private Wohlfahrtspflege für die erzieherische Aufgabe. Praktisch bedeute dies, daß der öffentliche Wohlfahrtspfleger und der Helfer der Caritas ein und dieselbe Person sein müssen. Die Wohlfahrtspflege sei nicht lediglich Aufgabe der Behörde, sondern müsse getragen sein vom Vertrauen und der Mitarbeit breitester Volksschichten.

Ueber „Caritasverband und Vinzenzverein" verbreitete sich Caritasdirektor Hartmann aus Köln. Ausgehend von einer scharfen Kritik der Ursachen und Erscheinungen sittlich und seelisch zersetzenden Zeitgeistes stellte er das gemeinsame Fundament beider Vereinigungen heraus: in Christi Geist, Christi Caritas üben. Sein Ruf zur Mitarbeit galt mit Betonung den Jungmännern, den Arbeitern, den Akademikern. Als dringliche Aufgabengebiete erwähnte er die Familien- und Jugendfürsorge, die Jugendgerichtshilfe, die Strafgefangenen- und Entlassenenfürsorge. Rationelle Mitarbeit der Katholiken sei das zwingende Gebot der Gegenwart; daher auch die energische Forderung nach Zentralisation aller Glieder christlicher Nächstenliebe im Caritasverbande.

Senatspräsident Schumacher-Innsbruck zog eine Parallele „Vinzenzverein und Katholische Aktion", wobei er feststellen konnte, daß die Vinzenzvereine in Geist und Schaffen mit den Forderungen der Katholischen Aktion weitgehendst übereinstimmen. Zur völligen Eingliederung in die Katholische Aktion gehöre die hierarchische Leitung; hier eröffneten sich vollkommen neue Gesichtspunkte für die Führung der Vinzenzkonferenzen.

„Die Aufgaben der Diözesan- und örtlichen Verwaltungsräte" besprach der Generalsekretär der deutschen Vinzenzvereine, Pater Wahl, Köln. Die anschließende Aussprache förderte noch manche brauchbare Anregung. Als nächsten Tagungsort wurde Feldkirch (Vorarlberg) bestimmt.

Den würdigen Ausklang der von echt vinzentinischem Geiste getragenen Tagung bildete am Sonntag ein Pontifikalamt und die Jubelfeier von drei Bonner Vinzenzkonferenzen, die auf ein achtzigjähriges Bestehen zurückblicken konnten.

Das neu entdeckte Kaisergrab im Dom zu Speyer

An dem mächtigen Kaiserdom in Speyer zeigten sich in letzter Zeit größere Schäden, die zu Besorgnis Anlaß gaben. Seit drei Monaten finden deshalb Untersuchungen statt bis unter das Fundament. Man fürchtete ähnliche Gründe für die Sprünge im Mauerwerk wie beim Mainzer Dom. Bei diesen Grabungen stieß man an der Innenseite der Krypta auf einen Steinsarg. Gleich tauchten in der Presse Nachrichten auf, es handle sich um das Grab der „heiligen Adelheid", oder einer „Königin Adelheid". Das ist aber ein Irrtum. Denn die „hl. Adelheid" ist in dem von ihr gegründeten Benediktinerkloster zu Selz im Unterelsaß beigesetzt und eine „Königin Adelheid", die im Speyerer Dom beerdigt sein könnte, gab es nicht. Auf Grund der Urkunden wurde von Fachleuten einwandfrei festgestellt, daß man das vielgesuchte Grab der Prinzessin Adelheid, der Tochter Kaiser Heinrichs IV. aufgefunden habe, der selbst im Königschor des Speyerer Domes bei den übrigen salischen Kaisern ruht. Diese Tochter muß schon im blühenden Alter von 16—18 Jahren gestorben sein. 1086 war sie schon tot, wie eine Stiftungsurkunde des Kaisers erkennen läßt.

Das Grab selbst liegt im Ostteile der herrlichen ausgedehnten Krypta. Der Sarg ruht noch an derselben Stelle, an der er vor 800 Jahren eingesenkt wurde. Doch scheint das Grab, jedenfalls im Jahre 1689, durch die französische Soldateska, die auch die übrigen Kaisergräber schändete und plünderte, verwüstet worden zu sein. Der ursprüngliche Sargdeckel ist verschwunden. Wohl beim Wiederaufbau des Domes im 18. Jahrhundert, wurde das zerstörte Grab mit einer neuen Sandsteinplatte bedeckt. Diese läßt einen kleinen Spalt offen, der jetzt schon einen Blick in das Grab gestattet. Am Fußende sieht man zwei Schenkelknochen, der obere Teil ist mit Schutt und Stein angefüllt, so daß man noch nicht erkennen kann, wie weit die übrigen Gebeine noch erhalten sind.

Dem Vernehmen nach wird das Bayerische Landesamt für Denkmalspflege in München mit der Zustimmung des Bischofs von Speyer eine genaue und sorgfältige Untersuchung des Grabes vornehmen, die vielleicht noch weitere Aufschlüsse bringen wird. D.

Was kostet die weltliche und die Ordenskrankenpflege?

Bei den westfälischen Provinziallandtagswahlen spielt der Kampf des Zentrums gegen die sozialistischen Bestrebungen, die Pflege in den öffentlichen Krankenhäusern ganz zu verweltlichen, eine Hauptrolle. Landesrat Riedinger machte in einer Zentrumsversammlung über die finanzielle Auswirkung der weltlichen Krankenpflege folgende Angaben: In der Provinzialanstalt Marsberg mit 631 Kranken verursachen 54 Ordensschwestern jährlich 29 679 M. Kosten, dagegen die 57 weltlichen Pfleger bzw. Pflegerinnen 141 000 M.; in Lengerich mit 1044 Kranken verursacht das 148köpfige weltliche Pflegepersonal 309 555 M.; in Münster mit 900 Betten sind für 93 Schwestern 54 573 M. erforderlich, für 77 weltliche Pfleger und Pflegerinnen 187 938 M.; in Eickelborn mit 1075 Kranken wird für 104 barmherzige Brüder 55 290 M. bezahlt und für 104 weltliche Pfleger 244 000 M.; in Aplerbeck erwachsen für 157 weltliche Pfleger 336 432 M. Ausgaben; in Warstein mit 1500 Kranken für 102 Schwestern 55 000 M. und für 116 weltliches Pflegepersonal 266 732 M.; in Gütersloh für 145 weltliches Pflegepersonal 304 850 M. Im Durchschnitt sind zu rechnen auf eine Ordensschwester 536 Mark und auf eine weltliche Kraft 2274 Mark. Der Redner betonte sehr entschieden, daß das weltliche Pflegepersonal, das durchaus seine Pflicht erfülle, selbstverständlich entsprechend besoldet werden müsse; es sei auch sehr mäßig in seinen Anforderungen, aber es dürfe kein Privileg für die weltlichen Pfleger geschaffen werden. Die Schwestern müßten in den Anstalten bleiben. Das gebiete einerseits die Dankbarkeit gegen sie und andererseits rechnerische Erwägungen. Gegenüber der Linken müsse mit aller Klarheit festgestellt werden, daß das Zentrum an diese Dinge nicht rühren lasse.

Leipziger Sender

Dienstag, den 15. Oktober:

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Uebertragung der Einweihung des Neuen Musikheims in Frankfurt (Oder).
Anschließend: Schallplattenkonzert.
11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.00—14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
Dazwischen 12.50 Uhr: Wettervoraussage.
12.55 Uhr: Mauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
14.00 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt.
15.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Prof. Dr. Otto Steche, Leipzig: II.: „Die Winterruhe der niederen Tiere".
16.30 Uhr: Tanzsuite.
17.15 Uhr: Konzert.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.05 Uhr: Stunde der berufstätigen Frau.
18.30 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch. (Deutsche Welle, Berlin.)
18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Julius Zeitler, Leipzig: „Wilhelm Raabe".
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
20.45 Uhr: Plattdeutscher Humor.
21.30 Uhr: Kammermusik.
22.00 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk.
Anschließend bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. G. Desrzyk; für Lokales und Sport: A. John; für Anzeigen: A. Lenz, alle in Dresden, Pulsnitzer Str. 17. Druck und Verlag: Germania A.-G., Filiale Dresden.

Weiße Zähne: Chlorodont

In die herbstl. Schönheit der bayrischen und Tiroler
Alpenwelt
Neuntägige Gesellschaftsreise
Montag, 21. Oktober bis 29. Oktober.
Besucht werden München, Berchtesgaden, Königssee, Salzburg, Zell am See, Innsbruck, Mittenwald, Garmisch-Partenkirchen, Zugspitze usw.
Gesamtpreis ab Dresden und zurück RM. 140.—
Nach Paris
außer den allwöchentlichen Reisen
Fünf Tage in Paris RM. 70.—
Montag, 4. bis 10. November
Montag, 18. bis 24. November
Siebentägige Gesellschaftsreise unter besonderer ortskundig. deutscher Führung.
Besuch der Schlachtfelder.
Gesamtpreis ab Dresden und zurück RM. 150.—
V. G. D. Verkehrsgesellschaft Dresden
Waisenhausstraße 28, Ruf 18256
Prospekte auch durch die Geschäftsst. ds. Blattes

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Schirgiswalde

Stadtverordnetenwahl

Die Stadtverordnetenwahl findet am

Sonntag, den 17. November 1929

statt.

Die Wahlkartei liegt in der Zeit vom 3. bis 10. November 1929 während der folgenden Tagesstunden: Montag bis Freitag von 8—1 und 3—6, Sonnabend von 8—1 und Sonntags von 9—1 Uhr im Zimmer 5 des Rathauses zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann das bis zum Ablauf der Auslegefrist bei dem Stadtrat schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er sie zu beweisen.

Zu wählen sind 13 Stadtverordnete

Wahlvorschläge sind bis zum

1. November 1929, mittags 12 Uhr

beim Gemeindewahlleiter einzureichen. Mit dem Wahlvorschlag sind die Erklärungen der Bewerber einzureichen, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen.

Vordrucke für die Wahlvorschläge können im Zimmer 5 des Rathauses entnommen werden.

Die Verbindung von Wahlvorschlägen kann dem unterzeichneten Gemeindewahlleiter gegenüber bis zum **10. November 1929, abends 6 Uhr,** erklärt werden.

Schirgiswalde, am 12. Oktober 1929.

Der Stadtrat.

Geschäftsmann
sucht für sofort oder später gegen gute Sicherheit und Zinsen ein Darlehen in Höhe von
4000 bis 5000 M.
Frdl. Angeb. unt. **5915** an die Geschäftsst. d. Bl.

Viele Einheiraten
aus all. Gegenden gemeldet für solide und strebsame Herren. Sehr oft sind Fachkenntnisse und Kapital nicht erforderlich. Näheres kostenlos durch Bundesschrift 67 gegen 30 Pfg. Rückporto.
„Der Bund"
Zentrale Kiel,
Zweigstelle **Leipzig C 1,**
Wettinerstr. 36.

Suche zw. Ehe
bescheidene, wirtschaftliche, tüchtige, **katholische** Vertrauensperson mit gutem Charakter u. guten Umgangsformen. Bin Witwer mit einfachem Haush., Anf. 60, rüstig, pensionsberechtigter Kaufmann in In Position.
Eigene ausführliche Angaben mit Bild erbeten unter **L. C. 240** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Bei hohem Gehalt wird für Landhaus Nähe Chemnitz für 1. Novbr. ein fleißiges, nicht zu junges katholisches
Alleinmädchen gesucht
das an selbständiges Arbeiten gewöhnt und im Kochen und in allen im Hause vorkommenden Arbeiten perfekt ist. Selbiges müßte auch in der Krankenpflege bewandert sein. Wöchentl. Hilfe, Waschfrau u. Hausmann vorhanden. Zuschriften und Zeugnisse nebst Lichtbild erbeten an
Hans Merkelbach, Chemnitz, Hedwigstr. 18

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe. Näheres gratis. **Gg. Weber, München 116,** Klenzestraße 40, I.

Perfekte Damen-Schneiderin
empfiehlt sich. Zuschriften unter 5793 a. d. Gesch. d. Bl.

ZIGARREN JOSEF KUNTE DRESDEN-A. Johannesstr. 1 ZIGARETTEN TABAKE

Pianos
von hervorragender Güte u. Tonschönheit
Günstigste Preise und Zahlungsbedingungen
Gebrauchte Pianos
Leihpianos
Rabe
Dresden, Zirkusstr. 38

Bürsten Besen Pinsel Kämme Korb- und Seiler-Waren
J. Röppel
Obergraben 5
Annenstr. 37
Seegerstr. 22

Tüchtige Vertreter
überall gesucht von der Caritassterbevorsorge im Bistum Meißen
Dresden, Dürerplatz 21.

KRONE
der Circus aller Circusse
Nur noch bis 21. Oktbr. unwiderruflich!
Das neue Programm mit den 15 fabelhaft gelehrigen urkomischen Eisbären
Ferner das Lebende Karussell
Massentableau von 60 Tieren
Marmorskulpturen Plastische Bilder in 10 Gruppen
Elegante neue Reitakte usw. usw.
Die hier in solcher Vollendung noch nicht gezeigten **circensischen Spiele** finden nicht — wie vielfach geglaubt wird — in **drei Manegen,** sondern in **einer großen ovalen Arena** statt
Krones Zoologischer Garten ab 9 Uhr geöffnet
Kartenvorverkauf: „Reka" und Circuskassen

Traugott Behr / Chemnitz
Inh.: Emil Franz
Zwickauer Straße 44, Eingang Reichsstraße
Tel. 30113
empfiehlt sich den Chemnitzer Haushaltungen zur Lieferung von **Briketts, Kohlen** u. **Koks** unter günstigen Bedingungen

Dresdner Theater

Opernhaus
Dienstag
Anrechtsreihe A
Fidelio (½8)
Mittwoch
Außer Anrecht
Die Fledermaus (7)

Schauspielhaus
Dienstag
Anrechtsreihe A
Die Räuber (½8)
Mittwoch
Anrechtsreihe A
Die lustigen Weiber von Windsor (½8)
BBB. Gr. 1: 8451—8650

Albert-Theater
Dienstag
Die Nacht zum Donnerstag (½8)
BBB. Gr. 1: 1101—1300 und 1501—1600
Gr. 2: 201—230
Mittwoch
Die Welt ohne Männer (½8)
BBB. Gr. 1: 1301—1500
Gr. 2: 231—260

Die Komödie
Dienstag
Weekend im Paradies (½8)
BBB. Gr. 1: 4501—4650
Gr. 2: 401—420
Mittwoch
Weekend im Paradies (½8)
BBB. Gr. 1: 4651—4800
Gr. 2: 421—440

Residenz-Theater
Heute und folgende Tage
Friederike (8)
Mittwoch
nachmittags 4 Uhr
Schneewittchen

Central-Theater
Gastspiel Hans Junkermann
Dienstag
Dreimäderlhaus (8)
BBB. Gr. 1: 5951—6000
Mittwoch
Dreimäderlhaus (8)
BBB. Gr. 1: 5001—5050